Freitag, den 18. Oktober 1929

Opłata pocztowa uiszczona gotówką

Einzelnummer 20 Groschen

Lodzer Volkszeitung

Zentralorgan der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei Polens.

Nr. 285. Die „Lodzer Volkszeitung" erscheint täglich morgens. An den Sonntagen wird die reichhaltig illustrierte Beilage „Volk und Zeit" beigegeben. Abonnementspreis: monatlich mit Zustellung ins Haus und durch die Post Zl. 5.—, wöchentlich Zl. 1.25; Ausland: monatlich Zl. 8.—, jährlich Zl. 96.—. Einzelnummer 20 Groschen, Sonntags 35 Groschen.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: **Lodz, Petrikauer 109** Hof, links. Telephon 36-90. Postscheckkonto 63.508 Geschäftsstunden von 7 Uhr früh bis 7 Uhr abends. Sprechstunden des Schriftleiters täglich von 2.30 bis 3.30.

Anzeigenpreise: Die siebengespaltene Millimeterzeile 15 Groschen, im Text die dreigespaltene Millimeterzeile 60 Groschen. Stellengesuche 50 Prozent, Stellenangebote 25 Prozent Rabatt. Vereinsnotizen und Ankündigungen im Text für die Druckzeile 1.— Zloty; falls diesbezügliche Anzeige aufgegeben — gratis. Für das Ausland 100 Prozent Zuschlag.

7. Jahrg.

Täuschungen oder Täuschungsversuche.

Hohlheit der polnischen Außenpolitik.

Wir sind in Polen immer noch Freunde der schönen Geste, übertriebener Höflichkeit und der begeisternden Phrase. Fehler, die an und für sich nicht schlimm sind, wenn man genügend innere Disziplin besitzt um die Geste, die Phrase nicht als Tat zu betrachten, wenn man sich an solchen Dingen nicht selbst berauscht, sondern das kritische Maß behält, um den Inhalt von der Dekoration unterscheiden zu können. Es wird bei uns in Polen oft von außenpolitischen Erfolgen gesprochen und geschrieben, die keine Erfolge sind. Es geschieht das besonders in den letzten Monaten und erweckt den Eindruck, daß man damit die komplette Erfolglosigkeit des Sanacjasystems und seiner Regierung verdecken will. Man möchte die wirtschaftliche und politische Misere im Lande durch scheinbare außenpolitische Erfolge beschönigen.

Wie sehen nun diese Erfolge in Wirklichkeit aus?

Als die Völkerbundversammlung mit allen gegen eine Stimme Polen in den Völkerbundrat wiedergewählt hat, trompetete man von einem großen Erfolg, von der Anerkennung der Großmachtstellung Polens. Einige Tage vorher aber jammerte man über die Ausschaltung oder Nichtbeachtung Polens bei Entscheidung der wichtigsten Fragen im Haag wie in Genf. Wie stimmt das überein? Die Dinge lagen ganz einfach. Die polnische Regierung und die Mehrheit des polnischen Sejms hat schon vor der Tagung im Haag sich gegen die Räumung der Rheinlande ausgesprochen. Es wurde eine vorausgehende Befriedigung der polnischen Wünsche, d. h. die Integritätserklärung der polnischen Westgrenzen verlangt. Man stellte die Räumung der Rheinlande und die Verwirklichung des Young-Plans ohne vorhergehende Befriedigung Polens als eine Benachteiligung des polnischen Staates dar. Es war das von polnischer Seite ein Kampf gegen Windmühlen. Denn diese polnischen Wünsche trafen kaum an die Ohren der Großmachtdiplomaten. Die Besetzung der Rheinlande war nicht mehr aufrecht zu erhalten. Das mußte ein Briand einsehen, wie es schließlich die vielen Gegner der Rheinlandräumung einzusehen gelernt haben. Die wirtschaftliche Lage Europas machte die Verwirklichung des Young-Planes zur Notwendigkeit. Im Haag geschah nicht mehr, als was auf Grund der Verhältnisse, die sich in Europa herausgebildet haben, geschehen mußte. Das Verhalten der polnischen Regierung, von der wir doch verlangen können, daß sie die Verhältnisse objektiv abschätzt, war zum mindesten unklug. Daß Polen dann bei den wichtigsten Entscheidungen ausgeschaltet wurde und im Haag die Rolle des fünften Wagenrades spielte, ist ebenso erklärlich, wie bedauerlich. Die Wiederwahl Polens in den Völkerbundrat ist nichts anderes als ein Beweis einer objektiven Einstellung der Völkerbundmächte gegen Polen, dessen Bedeutung als eines 30-Millionen-Staates auf vorgeschobener Position im Osten nicht verkannt wird.

Gegenwärtig wird wiederum viel von der Auszeichnung Polens geschrieben durch die Umgestaltung der englischen und der amerikanischen Gesandtschaften zu Botschaften. Gewiß, das ist erfreulich, doch können wir vorderhand beim besten Willen darin keine faktischen Erfolge sehen. Wir müßten erst einmal die tatsächlichen Vorteile erkennen, wenn wir die Ausgestaltung der Gesandtschaften zu Botschaften als etwas mehr wie eine schöne Geste, für die wir so empfindlich sind, betrachten sollen. Wir sehen bis heute noch keine praktische Tat, die das Ergebnis der Umbenennung sein soll, und darauf und nicht auf die Schönheit der Form soll es uns ankommen.

Eine Geschmacklosigkeit sondergleichen ist es aber, wenn die Sanacjapresse hervorhebt, daß es die englische Arbeiterregierung ist, die die Umgestaltung der englischen Gesandtschaft zur Botschaft durchgeführt hat und daß sie damit der Regierung Pilsudskis Anerkennung zollte. Wir können dieses Eigenlob nicht gelten lassen. Vor allem muß hervorgehoben werden, daß schon die Regierung Baldwins die Absicht hatte, die englische Gesandtschaft zur Botschaft zu erheben, führte diese Absicht jedoch nicht durch mit Rücksicht auf Rußland, das man damals nicht kränken wollte. Die Arbeiterregierung kennt solche Rücksichten nicht. Wie man in England über Polen und seine Regierung denkt, hat der Führer der englischen Arbeitspartei, Cramp, in Lodz vor kurzer Zeit deutlich genug gesagt. Die Erhebung der englischen Gesandtschaft zur Botschaft ist keinesfalls eine Anerkennung Pilsudskis und seiner Regierung, sondern eine Anerkennung Polens. Polen kann von einer Arbeiterregierung immer eine objektive Behandlung erwarten, weil die Sozialisten sich nicht das Recht herausnehmen, in die politischen Verhältnisse eines anderen Staates einzugreifen. Wir Sozialisten stehen auf dem Standpunkt, daß die Entwicklung und Ausgestaltung eines Volkes, eines Staates von innen heraus mit eigenen Kräften zu erfolgen hat. Jede Einmischung ist schädlich und wie alles von außen Gebrachte, wie alles Künstliche ohne dauernden Erfolg.

Wir würden die Ausgestaltung der englischen und amerikanischen Gesandtschaften zu Botschaften eher als eine Einladung dieser Großmächte an Polen betrachten, einen politischen Weg einzuschlagen, der in diesen demokratischen Ländern als der normale gilt, den Weg der Demokratie und der mutigen Verständigung.

Eine weit größere Bedeutung hätte es für Polen, wenn wir endlich dazu gelangen könnten, eine deutsche Botschaft in Polen und damit auch eine polnische Botschaft in Deutschland zu besitzen. Das wäre weit mehr als platonische Liebe, als die wir vorläufig die Schritte Englands und Amerikas betrachten müssen. Hier wären tiefgreifende Erfolge in der Politik dieser beiden Staaten zueinander notwendig, bevor man zu einem solchen Ziele gelangen könnte. Wenn auch die Verhandlungen über einen Handelsvertrag unter der Leitung des Gesandten Rauscher zu der Hoffnung eines günstigen Ausganges berechtigen, so geschehen leider im Lande Dinge, die die guten Intentionen der Verhandelnden zunichte machen können. Vor allem der Prozeß in Oppeln. Was hier von der polnischen nationalistischen Presse und auch der Sanacjapresse geleistet wird, übersteigt alles was man für möglich halten könnte. Der Westmarkenverein arbeitet planmäßig und findet Gehör beim gesammten polnischen Bürgertum. Es wird jede Objektivität beiseite geschoben, man vergißt vor der eigenen Tür zu kehren, obwohl doch in Oberschlesien noch so mancher Rowdy unbestraft umherläuft, der mit den Rowdys in Oppeln auf gleiche Stufe zu stellen ist. Wir haben zu den Vorfällen in Oppeln vor urteilend Stellung genommen. Was nun jetzt in der polnischen Presse geleistet wird, ist nichts anderes als bewußte Hetzerei. Die Regierung, die es sehr gut versteht, unliebsame Aeußerungen zu unterdrücken, hat diese Hetzarbeit bisher ohne jeden Widerspruch geduldet. Keinerlei Aeußerung der Regierung läßt darauf schließen, daß sie die Hetze des Westmarkenvereins nicht gutheißt.

Schlimmer aber sind noch die letzten Vorgänge in Bromberg. Die Durchsuchung der Bureaus der deutschen Abgeordneten, die Verhaftung im Zusammenhang mit dem Besuch der Pfadfinder in Deutschland, die Beschlagnahme von Material, alles das läßt darauf schließen, daß auch unsere Behörden befangen sind. Da wir nicht glauben können, daß die Regierung selbst durch unnötige Maßnahmen gegen die Deutschen die Handelsvertragsverhandlungen gefährden will, so bleibt nur die Annahme, daß unsere Behörden sich von der Vorstellung nicht freimachen können, daß die Deutschen in Polen staatsfeindliche Politik betreiben. Diese Befangenheit sollte endlich verschwinden. Eine weitherzigere Politik gegenüber der deutschen Minderheit und ihren Forderungen ist die Brücke, die unsere Politik nicht nur in bezug auf Deutschland, sondern durchweg aktiv gestalten könnte. Eine deutsche Botschaft wäre nur der Ausdruck einer solchen Politik, die keine Politik der Höflichkeit, der Geste, sondern eine Politik der erlösenden Tat sein würde.

Jmk.

Beratungen des Regierungsblocks.

Gestern vormittag fand in Warschau unter Vorsitz des Obersten Slawek eine Plenarversammlung der Mitglieder des Regierungsblocks statt, deren Verlauf und Entschließungen streng geheimgehalten werden. Die Versammlung wurde durch ein Referat des Vorsitzenden, Oberst Slawek, eingeleitet, der im Verlaufe seiner umfangreichen Darlegungen darauf hingewiesen haben soll, daß trotz der schärfsten Opposition der Linksparteien im Sejm, von einem Rücktritt der Regierung des Marschalls Pilsudski nicht die Rede sein könne. Marschall Pilsudski werde entschlossen für die Durchführung der Verfassungsänderung eintreten und diese Aufgabe mit Hilfe des Regierungsblocks auch erfüllen. Der Regierungsblock müßte — so soll Slawek erklärt haben — unentwegt solidarisch und einmütig vorgehen und insbesondere während der kommenden Sejmsession eine geschlossen einheitliche Front zeigen.

Oberst Coc referierte über den Stand des Presse- und politischen Werbedienstes des Regierungsblocks. Er teilte mit, daß der Plan bestehe, das Erscheinen des Regierungsblatts **„Epoka" ganz einzustellen** und dafür den „Glos Prawdy" bedeutend auszubauen, der höchstwahrscheinlich auch einen anderen Titel erhalten werde.

Nach Oberst Coc referierte Abg. Fürst Radziwill über die außenpolitische Lage Polens.

Nachmittags versammelten sich alle Mitglieder des Regierungsblocks in den Empfangsräumen des Premierministers Dr. Switalski, der ihnen zu Ehren ein großes Gastmahl gab. Dr. Switalski veranstaltete den Empfang der Vertreter des Regierungsblocks, um, wie es heißt, die Möglichkeit einer zwanglosen Aussprache mit den Führern der Sanacja zu haben. Am „Fünfuhrtee" bei Dr. Switalski nahmen auch alle Mitglieder der Regierung teil.

Abg. Dr. Gräbe soll den Justizbehörden ausgeliefert werden?

Justizminister Car soll die Absicht haben, in den allernächsten Tagen der Sejmkanzlei einen Antrag auf Auslieferung des deutschbürgerlichen Sejmabgeordneten Dr. Gräbe einzureichen. Von anderer Seite verlautet, daß der deutschbürgerliche Klub der Sejmabgeordneten eine scharfe Interpellation in Sachen der Bromberger Verhaftungen und Haussuchungen im Sejm einbringen wird.

Dr. Dobrucki Direktor der Industrie- und Handelskammer in Wilna.

Wilna, 17. Oktober. An Stelle des zurückgetretenen früheren Ministers Romocki ist zum Direktor der Wilnaer Industrie- und Handelskammer der frühere Unterrichtsminister Dr. Dobrucki ernannt worden.

Eintägiger Generalstreik in Lettland.

Riga, 17. Oktober. Die Regierung hat alle Maßnahmen ergriffen, um Ruhestörungen während des eintägigen Generalstreiks, der am Freitag um 0 Uhr beginnt, zu verhindern. Der Innenminister hat nicht nur alle Kundgebungen, Umzüge und Versammlungen unter freiem Himmel, sondern auch in geschlossenen Räumen verboten, da bekannt geworden ist, daß die Kommunisten Ruhestörungen planen. Die Generaldirektion der Eisenbahn hat allen Beamten und Arbeitern angewiesen, sich zur Arbeit zu stellen, widrigenfalls ihnen die Entlassung droht. Durch den Generalstreik werden auch die Zeitungen teilweise am Erscheinen verhindert sein. Die Regierung hat dafür Sorge getragen, daß die Arbeit in den lebenswichtigen Betrieben nicht unterbrochen wird.

Verhaftung zweier öffentlicher Funktionäre.

In Warschau wurden gestern zwei öffentliche Funktionäre verhaftet, denen seitens des Staatsanwalts eine Unterschlagung von 40 000 Zloty zur Last gelegt wird, die sie in ihrer Eigenschaft als Mitglieder der Verwaltung der Chauffeur-Genossenschaft in Warschau verübt haben sollen. Es handelt sich um einen gewissen Zawadzki und einen Dolinski.

Gegen das Volksbegehren in Deutschland

Dortmund, 17. Oktober. In einer großen und stark besuchten öffentlichen Versammlung sprach am Donnerstag abend der Vorsitzende der deutschen Zentrumspartei, Prälat Kaas, über die politische Lage Deutschlands. Die Gedankengänge seiner Ausführungen behandelten die Grundprobleme der inneren und außenpolitischen Gegenwartsverhältnisse und drückten ein Widerwillen gegen das Volksbegehren aus.

München, 17. Oktober. Am Donnerstag veranstaltete der Kreis München der bayerischen Volkspartei im Maltheserbräu eine große politische Kundgebung. Der Parteivorsitzende, Abg. Schaffer, wandte sich gegen das Volksbegehren, bezeichnete es als einen ungeheuerlichen Fehler, als eine Torheit und Sünde, als kindliches Spiel und als schwersten Schaden, der dem deutschen Volke angetan werden könne. Besonders scharf wandte er sich gegen die Nationalsozialisten.

Christlichsoziale gegen Heimwehr.

Wien, 17. Oktober. Am Mittwoch abend fand in Wien eine Versammlung statt, in der Abgeordneter Kunschak neuerdings zu den Heimwehren Stellung nahm. Die Versammlung war auch von Anhängern der Heimwehrbewegung stark besucht, die einen Teil der Galerien und die Ausgänge des Saales besetzt hielten. Während des Verlaufes der Versammlung kam es oft zu stürmischen Kundgebungen. Kunschak erklärte, daß, wenn jemand von ihm erwartet habe, daß er alles, was von der Heimwehr komme, als ein Evangelium hinnehmen werde, sich derjenige täuschen müßte. Er halte es mit dem Bundeskanzler Schober, der das Gute aus der Heimwehrbewegung herausschälen werde. Es handele sich in Oesterreich darum, den Trümmerhaufen, der von der alten Monarchie übrig geblieben sei, wohnlich zu gestalten. Diese Aufgabe sei schwer auszuführen. (Zwischenruf: weil Herr Kunschak die bürgerlichen Parteien sprengt.) Diesen Worten folgte großer Tumult. Unter lebhafter Unruhe erklärte Kunschak, die Aufgabe sei deshalb so schwer, weil fast alle Voraussetzungen zum Aufbau gefehlt hätten. Unter wiederholten Zwischenrufen sagte Kunschak, Oesterreich brauche jetzt Ruhe. Ueber die Methode des Kampfes gegen die Sozialdemokratie sei ein Streit ausgebrochen, der bis zum „Sturm auf Kunschak" geführt habe. Was diese Methode betreffe, so müsse er sagen, daß er sich mit der steierischen Gruppe der Heimwehren niemals befreunden könne. Es gehe ihm nicht um einen grundsätzlichen Kampf gegen die Heimwehren, sondern nur um Ehre, Freiheit und um den Bestand der christlichen Arbeiterorganisationen. Wer an diesen Organisationen rühre, beiße auf Granit. Im Schatten der Heimwehrbewegung habe sich die Heimatbundbewegung gebildet, in denen sich alle politischen Unzufriedenen und Marodeure zum Kampf gegen die Abgeordneten zusammengefunden hätten. Wenn mit der ehrlichen Heimwehrbewegung eine Verständigung möglich sei, so sei sie mit dem Heimatbund unmöglich.

Nach dem Abgeordneten Kunschak sprach der christlichsoziale Wiener Stadtrat Rummelhardt, der sich jedoch im allgemeinen Lärm, der bis zum Tumult ausartete, kaum verständlich machen konnte. Er bat die Versammlung, zu erwägen, was auf dem Spiele stehe, und erinnerte daran, daß es doch gemeinsames Ziel sei, die Marxisten aus dem Rathaus zu vertreiben. (Diese christlichen Arbeitervertreter merken noch immer nicht, daß es jetzt nur zweierlei gibt: Heimwehr oder Arbeiterschaft. Sie werden schließlich an diesem Kampfe zugrunde gehen. Die Redaktion.)

Italienfeindliche Kundgebungen in Agram.

Agram, 17. Oktober. Das Urteil von Pola im Orjuna-Prozeß hatte am Mittwoch abend neue italienfeindliche Kundgebungen in noch größerem Maße als am Dienstag zur Folge. Eine Studentengruppe hielt in der Aula der Universität eine Protestversammlung ab, wobei die jugoslawische Fahne mit Trauerflor umwunden wurde. Die Demonstranten versammelten sich dann wieder vor dem französischen Konsulat, wo die Staatshymne gesungen wurde. Die Polizei trieb die Demonstranten wieder auseinander, doch konnten sie sich vor dem deutschen Konsulat neuerlich ansammeln. Dort wurde die „Wacht am Rhein" gesungen und ein Istrianer Student drückte in einer Rede die Sympathien für Südtirol aus. Dann ging es zum österreichischen Konsulat, wo sich die Sympathiekundgebungen wiederholten. Die Polizei ging neuerlich vor und verhaftete 47 Studenten. Als die Menge zum italienischen Konsulat ziehen wollte, warf sich hier berittene Polizei entgegen. Mehrere Studentengruppen waren inzwischen in die Lichtspieltheater eingedrungen, um die Vorstellung zu unterbrechen. Auch in das Theater wollten die Studenten eindringen, wurden jedoch von der Polizei aufgehalten. Nach 9 Uhr gelang es den Studenten aber trotzdem, in das Theater zu gelangen und die Vorstellung gewaltsam zu unterbrechen, obwohl die Direktion eine Trauerpause von 5 Minuten hatte einschalten lassen.

Ein Weckruf Jaspars.

Die eingeschlafenen Youngplan-Kommissionen.

Die Inkraftsetzung des Youngplanes, für die mehrere Kommissionen arbeiten, scheint sehr langsam fortzuschreiten. Der belgische Ministerpräsident Jaspar hat daher in seiner Eigenschaft als Vorsitzender der Haager Konferenz an alle Kommissionen die Aufforderung gerichtet, ihre Arbeiten soweit zu beschleunigen, daß diese bis zum 24. Oktober abgeschlossen werden können. Dieser Brief ging sowohl an das Organisationskomitee der internationalen Reparationsbank, das in Baden-Baden tagte, wie auch an die Kommissionen für die Neuregelung des Sachlieferungswesens, für die Liquidation der Vergangenheit und für die Regelung der Ostreparationen, die alle drei in Paris tagen, und endlich an die Kommissionen zur Festsetzung der neuen Statuten für die Reichsbank und für die Reichsbahngesellschaft, die Berlin zum Sitz ihrer Beratungen gewählt haben.

Die Mahnschreiben Jaspars sind auf Wunsch der Berliner und Pariser Regierungen erfolgt. In den letzten Tagen hat, wie der „Petit Parisien" erklärt, ein eifriger Meinungsaustausch zwischen Berlin, Paris und Brüssel stattgefunden. Die Reichsregierung hat eine Demarche bei Jaspar unternehmen lassen, um ihn zum Angriff und zur Beschleunigung der Kommissionsarbeiten aufzufordern. Briand hat gelegentlich des Staatsbesuches des Präsidenten der Republik, Dumergue, in Brüssel eine ähnliche Intervention bei Jaspar unternommen.

Das Schreiben Jaspars, das bei allen in Frage kommenden Staaten eingetroffen ist, stellt als äußerstes Datum für die Erledigung der Arbeiten den 24. Oktober fest, doch ist es wenig wahrscheinlich, daß dieses Datum eingehalten werden kann. Trotz des außerordentlich dringlichen Charakters der Demarche Jaspars wird es sicherlich bis zum Beginn des November dauern, bis alle Kommissionen den Schlußstrich unter ihre Arbeiten ziehen. Dann müßte erst noch ein Meinungsaustausch zwischen den interessierten Regierungen stattfinden, in dem alle kleineren Einzelheiten, vor allem eine Einigkeit über den künftigen Sitz der Reparationsbank erzielt werden müßten.

Die zweite Haager Konferenz, die die endgültige Annahme und Inkraftsetzung des Youngplanes offiziell beschließen soll, könnte also nicht, wie Jaspar hofft, schon am 15. November, sondern wahrscheinlich erst Anfang Dezember stattfinden.

Ungarn führt die Prügelstrafe ein!

Im Militärstrafgesetzbuch.

Im Parlament werden heute die Gesetzentwürfe über die Reform des Militärstrafgesetzbuches eingebracht, das bisher auf einem kaiserlichen Patent aus dem Jahre 1855 beruhte. Nach diesen Gesetzentwürfen wird in Kriegszeiten in das standrechtliche Verfahren gegenüber Militärpersonen die Bastonade (Prügelstrafe) eingeführt.

In der Begründung dieser Bestimmung heißt es unter anderm: In Kriegszeiten tritt die Forderung nach Erhaltung der Disziplin in gesteigertem Maß in den Vordergrund. Es ist notwendig, daß dem Verbrechen unverzüglich die Strafe folge und daß die bestrafte Person so bald als möglich wieder dem Militärdienst zugeführt werde. Von diesem Standpunkt aus hat die Freiheitsstrafe in Kriegszeiten völlig versagt, da die bestrafte Person während der Abbüßung der Strafe oft jahrelang dem Frontdienst entzogen war. Die Freiheitsstrafen hatten auch keine abschreckende oder bessernde Kraft, da die bestrafte Person das Elend des Krieges gegen das Militärgefängnis eintauschte, wo sie Verköstigung, Wärme und ein schützendes Dach hatte. Deshalb sieht das Gesetz vor, daß in Kriegszeiten Militärpersonen, falls ihr Verbrechen nach dem Gesetz mit nicht mehr als zehn Jahren Gefängnis zu bestrafen ist, zur Prügelstrafe verurteilt werden können.

Eine stürmische Parlamentssitzung.

Budapest, 15. Oktober. Die Einführung der Prügelstrafe gehört zu den ersten Taten des neuen Kriegsministers Gömbös, der heute zum erstenmal im Parlament erschien und von der Regierungspartei lebhaft begrüßt würde. Gleich die heutige erste Sitzung des Abgeordnetenhauses in der Herbstsession gestaltete sich äußerst stürmisch.

Palästina und Ungarn.

Budapest, 15. Oktober. Für den nächsten Interpellationstag, am 24. d., hat der sozialdemokratische Abgeordnete Peyer folgende Interpellation vorgemerkt: Der Vertreter der ungarischen Regierung hat anläßlich der jüngsten Tagung des Völkerbundes um Schutz für die Judenschaft in Palästina angesucht, mit Berufung darauf, daß die Judenverfolgungen in Palästina bei der zahlreichen jüdischen Bevölkerung Ungarns einen äußerst schlechten Eindruck gemacht haben. Die Regierung möge die Antwort erteilen, ob sie geneigt sei, den für die Palästinajuden angesuchten Schutz auch für die jüdische Bevölkerung Ungarns zu erstrecken.

Faschistische Mordjustiz.

Mailand, 17. Oktober. Aus Pola wird gemeldet, daß vom Sondergerichtshof zum Schutze des Staates gegen den Slowenen Wladimir Gortan am Mittwoch gefällte Todesurteil ist heute früh durch Erschießen in den Rücken vollstreckt worden. Wladimir Gortan war mit vier anderen Slowenen angeklagt, anläßlich der italienischen Wahlen am 23. Mai antifaschistische Kundgebungen veranstaltet zu haben. Er war auf Antrag des Staatsanwalts zum Tode verurteilt worden, während die Mitangeklagten je 30 Jahre Kerker bekamen.

Faschistenfeier und Faschistendank.

Rom, 17. Oktober. Anläßlich der diesjährigen Feier des Marsches auf Rom hat die italienische Regierung ein Gesetz herausgebracht, das für die in Friedenszeiten im Vaterlandsdienst verletzten Personen gleiche Vergünstigungen wie für Kriegsverletzte vorsieht. In der Begründung des Gesetzes sagt Mussolini, mit dieser Vorsorge werde die Dankbarkeit des Landes von neuem den Patrioten gegenüber ausgedrückt, die ihre Person für den Triumph der faschistischen Revolution einsetzten. (Da der Mussolinismus in Italien den Vaterlandsbegriff ersetzt, ist es nur verständlich, daß die Faschistenbanden von dem mißbrauchten Vaterland für ihr schändliches Treiben belohnt werden. D. Red.)

Schlägerei im Stadtrat von Preßburg.

Prag, 16. Oktober. In der außerordentlichen Sitzung des Preßburger Stadtrates, deren Hauptgegenstand der Rücktritt des Bürgermeisters Dr. Okanik war, kam es zu einem Skandal, der in eine Schlägerei ausartete. Der Stadtrat Masar bezeichnete den Kommunisten Koren, der, trotzdem er seit Jahren aus seiner Partei ausgeschlossen ist, noch immer nicht auf das Stadtratmandat verzichtet hat, als eine politische Dirne und schloß seine Rede mit einem kräftigen Pfui. Hierauf entstand ein furchtbarer Lärm, den der Vorsitzende nur mit Mühe unterdrücken konnte. Plötzlich sprang der Stadtrat Koren auf und fiel über Masar her, dem er eine heftige Ohrfeige verabfolgte. Erst nach längerer Zeit gelang es, die Stadträte zu trennen. Die Sitzung wurde abgebrochen.

Sie wollen nicht abrüsten.

London, 17. Oktober. Die „Morning-Post" meint zur Londoner Flottenkonferenz, daß weder Frankreich noch Italien an einer Begrenzung der großen Kampfschiffe interessiert sind, da beide Staaten gegen eine Beschränkung der Kreuzer und Zerstörer Stellung nehmen und jede Verminderung der Unterseeboote entschieden ablehnen.

Macdonald in Ottawa.

London, 17. Oktober. Ministerpräsident Macdonald ist am Donnerstag in Ottawa eingetroffen, wo er vom kanadischen Ministerpräsidenten Mackenzie King begrüßt wurde. Beide Staatsmänner hatten später eine sehr lange Aussprache über Flottenfragen usw. Wie verlautet, hat in den Verhandlungen die Frage eines englischen Verzichtes auf die Beibehaltung der Flottenbasis in der Nähe der amerikanischen Küste eine große Rolle gespielt.

Nadir Khan zum König von Afghanistan gewählt.

Paris, 17. Oktober. Der Berichterstatter des „Petit Parisien" telegraphiert aus Kabul, daß Nadir Khan zum König von Afghanistan gewählt worden ist.

London, 17. Oktober. Wie aus Peschawar gemeldet wird, hat sich Habibullah, der in der Zitadelle von Kabul Zuflucht gesucht hatte, dem neuen Machthaber Nadir Khan ergeben.

Friedensverhandlungen zwischen Tschiangkaischek und Feng.

Peking, 17. Oktober. Die chinesische Regierung veröffentlichte am Mittwoch eine Verlautbarung über die politische Lage in China, in der mitgeteilt wird, daß die Gefahr eines Bürgerkrieges durch die neuen Friedensverhandlungen zwischen Tschiangkaischek und Feng beseitigt sei. Es sei der Regierung gelungen, durch Vermittelung des Generals Yen den Vormarsch der Truppen Fengs aus Pukau zum Stillstand zu bringen. Die Regierung hoffe, in den nächsten 24 Stunden mit Feng ein Abkommen zu treffen.

Die russisch-chinesischen Kämpfe.

London, 17. Oktober. Im chinesischen Hauptquartier ist man über dem Vormarsch der russischen Truppen in Richtung auf den Fluß Sungari sehr beunruhigt. An der Grenze finden heftige Kämpfe zwischen Chinesen und Russen statt.

Graf Stollberg-Wernigerode vor Gericht

Hirschberg, 17. Oktober. Die Oberstaatsanwaltschaft von Hirschberg teilt mit, daß gegen Christian Friedrich Grafen zu Stolberg-Wernigerode nunmehr Anklage wegen fahrlässiger Tötung vor dem erweiterten Schöffengericht erhoben worden ist.

Abschuß der Weltraumrakete verschoben.

Berlin, 17. Oktober. Der für den 19. Oktober vorgesehene Abschuß der Weltraumrakete ist erneut verschoben worden. Professor Oberth hat inzwischen neue Versuche unternommen, bei denen an die Stelle der bisher benutzten Kohle Benzin tritt. Die Versuche mit Benzin und flüssiger Luft haben ein gutes Ergebnis gezeitigt, jedoch kann Professor Oberth den Zeitpunkt des Abschusses nicht bestimmen.

Stalin schwer erkrankt.

J. W. Stalin,

der Generalsekretär der russischen kommunistischen Partei, der eigentliche Machthaber in Rußland, hat infolge Ueberarbeitung einen schweren Nervenzusammenbruch erlitten.

Polnischer Flugweltrekord.

Warschau, 17. Oktober. Dem polnischen Sportflieger Oberleutnant Zwirkow ist es am Mittwoch gelungen, einen neuen Höhenweltrekord für Leichtflugzeuge mit einem Gewicht von 280 Kilogramm aufzustellen. Er stieg um 16,30 Uhr mit einem Passagier in seiner polnischen „R.W.D."-Maschine auf und erreichte nach einer Stunde die neue internationale Rekordhöhe von 4400 Metern Der Flug fand unter der Kontrolle des polnischen Aero-Klubs statt.

Großer Hotelbrand in Amerika.

7 Tote, 15 Schwerverletzte.

Neuyork, 17. Oktober. In Seattle (Washington) entstand im Portlandhotel, dem größten Hotel der Stadt, ein Brand, der sich mit großer Geschwindigkeit ausbreitete und das ganze Gebäude zerstörte. 7 Personen wurden getötet und 15 Personen schwer verletzt. Man befürchtet, daß die Zahl der Opfer sich noch erhöhen wird.

Aus Welt und Leben.

Der Alkoholschmuggel in Amerika.

Berlin, 17. Oktober. Die „B. Z." meldet aus Neuyork: Prohibitionsbeamte, verstärkt durch Truppen der Staatspolizei von New Jersey, unternahmen am Mittwoch nachmittag eine überraschende Razzia auf einen gewaltigen Alkoholschmuggel-Konzern, der Bureaus, Lagerhäuser, Docks und eine eigene Kurzwellenstation an der atlantischen Küste im Staate New Jersey besitzt. Das Hauptquartier der Schmuggler wurde umzingelt und ohne Widerstand zu finden, durchsucht. Auf dem Dachboden fand man eine Menge Maschinengewehre, Munition und Ausgucktelekope. Nachdem die Polizeibeamten die anwesenden Mitglieder des Syndikats verhaftet hatten, wurde auch die Funkstation der Schmuggler in Besitz genommen, bevor diese den Schiffen Warnungssignale aussenden konnte. Bis in die Abendstunden wurden im ganzen 35 Beteiligte verhaftet. Die in den Warenlagern vorgefundenen Vorräte von Alkohol belaufen sich auf mehrere hunderttausend Dollar. Man schätzt den Gesamtbesitz des Konzerns auf etwa 1 Million Dollar. Etwa 60 von 100 des in Neuyork verkauften Alkohols wurde durch diesen Konzern geliefert.

Graf Zeppelin wieder in Friedrichshafen.

Glogau, 17. Oktober. Gegen 6 Uhr wurde das Luftschiff „Graf Zeppelin" über Kulmikau bei Steinau gesichtet und entfernte sich dann in Richtung Glogau, wo das Luftschiff um 6,35 Uhr eintraf. Das Luftschiff überflog die Stadt in langsamer Fahrt ganz niedrig und wurde durch das Geheul der Sirenen begrüßt. Es entfernte sich schließlich in Richtung Primkenau, wurde gegen 8 Uhr in Haynau und um 8,20 Uhr in Neumarkt gesichtet und traf gegen 8,30 Uhr wieder über Breslau ein.

Inzwischen ging bei der Flughafenleitung folgender Spruch von Bord des Zeppelin ein: „L. Z. 127" Magistrat Breslau. Wetterverschlechterung verbunden mit stark zunehmender Unsicherheit und niedriger Bewölkung auf ganzer Nordstrecke unseres Weges zwingen uns leider von Landung in Breslau abzusehen und nach Besuch Oberschlesiens alsbald Rückmarsch über Wien, München, noch bei Tageslicht anzutreten. Dr. Eckener."

Nach seinem Eintreffen über Breslau wurde das Luftschiff von dem Oberbürgermeister Dr. Wagener mit einer Ansprache begrüßt.

Oppeln, 17. Oktober. Um 10,18 Uhr erschien das Luftschiff „Graf Zeppelin" über der oberschlesischen Regierungshauptstadt Oppeln.

Gleiwitz, 17. Oktober. Als „Graf Zeppelin" über Oppeln erschien, wurde er von ungeheuren Menschenmengen, die die Straßen und Häuserdächer füllten, jubelnd begrüßt. Die Stadt prangte im Flaggenschmuck. Von dem Sender Gleiwitz wurde dem Zeppelin ein Funkgruß des oberschlesischen Landeshauptmannes Dr. Piontek übermittelt. Von Oppeln trat „Graf Zeppelin" die Fahrt nach dem oberschlesischen Industriegebiet an, wo ihn insbesondere in den Grenzstädten Beuthen, Hindenburg und Gleiwitz ungeheure Menschenmassen auch von jenseits der Grenze erwarten. Ueber Oppeln wurden vom Zeppelin 2 Postsäcke über dem Oberpräsidium abgeworfen.

Beuthen, 17. Oktober. Gegen 11 Uhr kreuzte „Graf Zeppelin" über der Grenzstadt Beuthen, vom Sirenengeheul und Glockenläuten sowie von einer nach tausenden zählenden Menschenmenge, die sich auf Straßen, Plätzen und Dächern aufgestellt hatte, aufs freudigste begrüßt. Der Gleiwitzer Sender übermittelte im Auftrage des Oberbürgermeisters Dr. Knackrick an den „Graf Zeppelin" den Willkommensgruß. Ueber dem größten Stadion Oberschlesiens, der Hindenburg-Kampfbahn, zog das Luftschiff die versprochene Schleife und verschwand in Richtung nach Hindenburg.

Gleiwitz, 17. Oktober. Um 11,20 Uhr erschien „Graf Zeppelin" über Gleiwitz, auch hier mit ungeheurem Jubel einer nach tausenden zählenden Menschenmenge begrüßt. Das Luftschiff flog in niedriger Höhe und zog einige elegante Schleifen über der Stadt, um sich hierauf dem Flughafen zuzuwenden, wo es um 11,35 Uhr einen Postbeutel abwarf. In demselben Augenblick beugte sich Dr. Eckener aus der Führergondel grüßend heraus. Dann nahm das Luftschiff Kurs nach Westsüdwest. Noch ein Böllerschuß war zu hören, und die Massen begannen langsam den Flugplatz zu verlassen.

Friedrichshafen, 17. Oktober. Wie vom Luftschiffbau Zeppelin um 16.30 Uhr mitgeteilt wird, ist von Bord des Luftschiffes eine Funkmeldung eingegangen, wonach „Graf Zeppelin" um 9 Uhr abends in Friedrichshafen zu landen beabsichtigt.

Friedrichshafen, 17. Oktober. „Graf Zeppelin" ist am Donnerstag abend um 21.04 glatt gelandet. Das Luftschiff traf bereits um 20.30 Uhr über dem Werftgelände ein, machte eine Schleife über der Halle und verschwand wieder in westlicher Richtung. Um 20.35 Uhr fragte Dr. Eckener durch Funkspruch, ob die Haltemannschaft bereit sei. Darauf antwortete die Werftleitung, daß alle nötigen Vorbereitungen getroffen seien. Um 20.45 Uhr traf das Luftschiff abermals über dem Werftgelände ein und bereitete sich langsam zur Landung vor, die bald darauf glatt vor sich ging.

Ausprägung von Zeppelin-Silbermünzen.

Der deutsche Reichsrat hat am Donnerstag seine Zustimmung zu einer Vorlage, die die Ausprägung von Silbermünzen aus Anlaß des ersten Weltfluges des Luftschiffes „Graf Zeppelin" bezweckt, erteilt. Es sollen für 3 Millionen Mark Dreimarkstücke und für 2 Millionen Mark Fünfmarkstücke als Erinnerungsmünzen auf allen deutschen Münzstätten geprägt werden. In der Begründung heißt es, daß der erste Weltflug des „Graf Zeppelin" ein Ereignis von derart überragender Bedeutung sei, daß es gerechtfertigt erscheine, diese Tat durch die Ausgabe einer Erinnerungsmünze auch für die Nachwelt festzuhalten. Die Vorderseite, die durch Längs- und Breitengrade veranschaulicht wird, wird nördliche und südliche Teile der Weltkugel zeigen. In der freien Mittelfläche ist das Luftschiff dargestellt. Ueber ihm das Wort „Zeppelin", darunter das Wort „Weltflug".

Lenkluftschiff „Vigillant" zerstört.

Die „Vossische Zeitung" meldet, daß das Lenkluftschiff „Vigillant", das der Goodyear-Zeppelin-Gesellschaft gehört, beim Start auf dem Flugplatz Butlerfield bei Pittsburgh vernichtet worden ist. Die Verlustzahlen sind bisher noch nicht bekannt.

Ein unehrlicher Bürgermeister.

Prag, 17. Oktober. Wie das „Pravo Lidu" berichtet, wurde dieser Tage der Bürgermeister der Gemeinde Draskowitz bei Pardubitz, der tschechische Nationalsozialist Hemerka, wegen Veruntreuung städtischer Gelder verhaftet. Hemerka ist in der letzten Zeit wiederholt in einer Bar in Pardubitz gesehen worden, wo er in lustiger Gesellschaft große Beträge vergeudete. Eine Untersuchung deckte seine Unterschlagungen auf, worauf Hemerka in Haft genommen wurde.

Vierzehnjähriger Selbstmörder.

Frankfurt a. M., 17. Oktober. Im Stadtteil Nied hat sich am Donnerstag der vierzehnjährige Schüler Joseph Hesse erschossen. Der Junge besuchte die Tertia des Höchster Gymnasiums. Er war schon seit einigen Tagen im Besitz eines Revolvers. Als seine Mutter am Donnerstag die Waffe bei ihm sah, drohte sie ihm, hiervon der Schule Kenntnis zu geben. Der Junge ging darauf in ein Nebenzimmer schoß sich eine Kugel ins Herz. Ueber den Grund des Selbstmordes ist nichts bekannt.

Mexikanische Mordgesetze.

Berlin, 17. Oktober. Ein Berliner Blatt berichtet: Einer Meldung der „Associeted Preß" aus Mexiko zufolge, sieht der neue Strafgesetzbuchentwurf, den Präsident Portes Gil auf Grund der ihm vom Kongreß verliehenen besonderen Machtbefugnisse verfaßt hat, unter anderem vor, daß ein Vater das Recht hat, seine Tochter und ihren Verführer zu töten, wenn die Tochter sich freiwillig hingegeben habe. Im Falle des Ehebruchs darf der geschädigte Teil den anderen töten, ohne bestraft zu werden. Das Strafgesetzbuch, das am 15. Dezember in Kraft tritt, schafft die Geschworenengerichte ab und ersetzt sie durch Gerichtshöfe, die aus Irrenärzten und anderen Sachverständigen bestehen.

Die 23. britische Automobilausstellung.

In der Londoner „Olympia" wurde am Donnerstag die 23. britische Automobilausstellung eröffnet. Die Ausstellung ist insgesamt von 300 Wagen beschickt, die mit Ergänzungsteilen einen Wert von 30 Millionen Mark darstellen. Deutschland ist mit einigen seiner führenden Marken vertreten.

Im Mittelpunkt der Erde.

Man ist bisher noch nicht tief in das Innere der Erde vorgedrungen. Denn ein paar Kilometer hat sich auch der Bergmann hineingebohrt. Und nun forschen die Gelehrten, wie es dort aussieht, wo der Mittelpunkt der Erde liegt. Man nahm gewöhnlich an, daß dort alles geschmolzen oder gar zu flüchtigem Gas geworden sei. Denn je tiefer man sich in die Erdrinde hineingearbeitet, um so heißer wird es. Aber man vermutet heute, daß die Erde einen starren Kern hat. Das ist schon wahrscheinlich geworden, als man bei Erdbeben untersuchte, wie schnell sich die Erschütterungen fortpflanzten. Dabei hat man nämlich gefunden, daß nur feste Massen diese Zuckungen so gut fortleiten können, wie es bei der Erde geschieht.

Neuerdings hat Professor Simon in Berlin einwandfrei nachgewiesen, daß Gase unter hohem Druck die starre Form von Gestein oder Kristall annehmen können. Bei seinen Versuchen benutzte er ein kleines, sehr festes Gehäuse, das nur den zehnten Teil eines Kubikzentimeters umschloß, und preßte 600 Kubikzentimeter Helium hinein, die dadurch die gewaltige Spannung von 6000 Atmosphären erhielten. Dabei bildete sich — eine steinige Masse! Der Druck auf das Erdinnere beträgt rund 2 Millionen Kilo; sollte dieser Druck nicht genügen, um das ganze Erdinnere zu einem harten Kern zu machen, der wie in einer weicheren Hülle ruht?

LEONHARDT'SCHE STOFFE
GROSSE AUSWAHL – SEHR MÄSSIGE PREISE
G. E. RESTEL, Petrikauer 84 Tel. 21-67

Ein Student als Straßenräuber.

In der Nacht zum Mittwoch wurde auf der Landstraße zwischen Mainz und Wiesbaden ein schwerer Raubversuch verübt. Ein junger Mann, der sich am Mainzer Hauptbahnhof ein Mietauto genommen hatte, versuchte während der Fahrt den Lenker mit getränkten Tüchern zu betäuben und zu berauben. Der Wagenlenker bemerkte aber das Vorhaben, schlug dem Täter ein Tuch, das mit einer widrigen Flüssigkeit getränkt war, aus der Hand und sprang aus dem Auto. Der Fahrgast stürzte ihm nach und schlug ihn nieder. Vorübergehende verfolgten den Täter, faßten ihn und übergaben ihn der Polizei. Es stellte sich heraus, daß es sich um einen Studenten aus Marburg handelt, der versucht hat, sich durch einen Raub Geldmittel zu beschaffen.

Karl Kautsky.

Zu seinem 75. Geburtstag.

Die Blicke der ganzen Sozialistischen Arbeiterinternationale sind nach Wien gerichtet, wo der Altmeister der marxistischen Theorie, Genosse Karl Kautsky, seinen 75. Geburtstag begeht. Er hat in demselben Jahre schon in aller Stille ein anderes Jubiläum feiern können: das Jubiläum seiner fünfzigjährigen publizistischen Tätigkeit im Dienste der sozialistischen Arbeiterbewegung.

Als sich im Jahre 1879 der fünfundzwanzigjährige Wiener Student durch das Gestrüpp der damaligen offiziellen Wissenschaft den Weg zum wissenschaftlichen Sozialismus bahnte, war das wahrlich keine geringe Leistung. Damals schrieb Kautsky seine ersten Aufsätze für die Zeitschriften Karl Höchbergs, der ihn im Jahre darauf nach Zürich berief. Hier fand er sich mit Wilhelm Liebknecht und vor allem mit Eduard Bernstein zum gemeinsamen Studium der marxistischen Lehren und zur gemeinsamen Arbeit für ihre Verbreitung. Diese beiden Männer, Kautsky und Bernstein, noch unter uns, und nach vielen wechselvollen Schicksalen in treuer Freundschaft und Gesinnungsgenossenschaft nebeneinander zu sehen, gewährt tiefe Genugtuung.

Kautskys Lebenswerk schildern, hieße die Geschichte eines halben Jahrhunderts schreiben, das an ungeheuren Ereignissen reicher ist als irgendein anderes. Genug zu sagen, daß die Erfüllung der geistigen Oberschichten des Proletariats mit den Lehren von Marx und Engels ohne die ungeheure Arbeit Karl Kautskys, ohne seine „Neue Zeit" und seine zahlreichen Schriften etwas Undenkbares geblieben wäre. Hatte der junge Marx die Verbindung von Philosophie und Proletariat gepredigt, hatte Lassalle die Arbeiter und die Wissenschaft in blendender Rhetorik nebeneinander gestellt, so ist der gigantische Brückenschlag eigentlich doch erst der nachfolgenden Generation, den Bernstein und Kautsky gelungen. Jetzt erst wurden es wirkliche Massen — wenn auch noch nicht die ganze Masse —, die sich mit Begeisterung in die immer reicher aufblühende Literatur des wissenschaftlichen Sozialismus versenkten und die in den Kampf gingen in dem stolzen Bewußtsein, im Bunde mit der Wissenschaft die Welt erobern zu können.

Wenn unsere Gegner von rechts heute ganz Deutschland voller „Marxisten" sehen — so daß selbst dem verstorbenen Stresemann an seinem Grabe nachgesagt wurde, daß er ein Landlanger des „Marxismus" gewesen sei —, so kommt das freilich zunächst daher, daß die Bezeichnung für ein wissenschaftliches System zu einem parteipolitischen Schlagwort mißbraucht worden ist. Tatsache aber ist, daß sich in wenigen Jahrzehnten in dem gesamten politischen und ökonomischen Denken der zivilisierten Menschheit eine ungeheure Umwälzung vollzog, an der der unzählige Male totgeschlagene und doch immer lebendig gebliebene Marxismus seinen bedeutenden Anteil hatte. Selbst die Ideologie des Unternehmertums ist von diesem Prozeß nicht ganz unberührt geblieben. Daß aber die Arbeiter bezüglich der ökonomischen Entwicklung und ihres Einflusses auf das gesamte geistig-politische Leben Erkenntnisse besaßen, denen sich das Bürgertum krampfhaft zu verschließen suchte, sicherte ihnen eine Ueberlegenheit, aus der sich zu nicht geringem Grade die heutige Machtstellung der politischen und gewerkschaftlichen Arbeiterbewegung ergab. Und so wurde der Gelehrte Kautsky Bahnbrecher eines politischen Aufstiegs.

Zu leugnen, daß auch der Marxismus selbst mitten in diesen gewaltigen Entwicklungsprozeß gestellt war, hieße den Marxismus und die von ihm entdeckten Bewegungsgesetze selber leugnen. Nur in seiner russischen Abart, die unbewußt noch mit vielen zarisch-orthodoxen Elementen durchsetzt ist, konnte der Marxismus zu einer starrunbeweglichen Heilslehre abgewandelt werden, die einer sich ständig ändernden Welt unbewegliche Gesetze des Handelns aufzwingen will. Der Marxismus Karl Kautskys ist nicht von dieser Art: er ist bis zu dem letzten Standardwerk des Meisters über die „Materialistische Geschichtsauffassung" lebendig und darum wirklich marxistisch geblieben, und so ist es nur natürlich, daß er in einen unüberbrückbaren Gegensatz zum Bolschewismus geraten ist.

An Kämpfen, äußeren und inneren, ist das Leben Kautskys reich, aber diese Kämpfe haben mit Gelehrtenstreitigkeiten landesüblicher Natur nur wenig gemein. Ging es doch in ihnen nicht um mehr oder weniger belanglose Objekte gelehrter Rechthaberei, sondern um das Schicksal der lebenden Generation und um die Zukunft der Menschheit. Es spricht nicht gegen, sondern für Kautsky, daß er sich von schwer Errungenem nicht leicht trennte und daß er seine Ueberzeugung gegen jedermann, auch gegen die besten Freunde, und ohne Rücksicht auf die eigene Person verfocht. Keineswegs aber hat er sich damit der Verpflichtung entzogen, selber ein ewig Lernender zu bleiben und wissenschaftliche Kritik auch als Selbstkritik zu üben.

So ist er bis auf den heutigen Tag jung geblieben, jünger als mancher unter uns, der weniger Lebensjahre zählt. Unserer Jugend aber möge der Ehrentag des alten Meisters eine Mahnung sein, immer wieder zu den geistigen Quellen zurückzukehren, denen die moderne sozialistische Arbeiterbewegung entsprungen ist. Ihm wird es die schönste Geburtstagsfreude sein, wenn ihr Gruß heute hell und siegesgewiß zu seinem Fenster emporklingt.

Verantwortlicher Schriftleiter i. V. Otto Heike; Herausgeber Ludwig Kuk; Druck «Prasa», Lodz, Petrikauer 101.

Odeon Przejazd 2 **Wodewil** Glowna 1

Heute und folgende Tage!

Die neueste Produktion 1929/30. — Der große sensationelle Salonschlager

Tempo!! Tempo!!

In der Hauptrolle: **Luciano Albertini**

In den übrigen Rollen: **Hermann Picha, Fritz Kampers.**

Zielona 2 **Corso** **Zum ersten Mal in Lodz! Sensation!!**

Der Kampf mit einer Straßenräuberbande und die Liebe eines Spaniers.

„Der Flieger in den Flammen"

Mächtiges Abenteuerdrama. In der Hauptrolle **Jack Luden** unter Mitwirkung von Cowboys und Fliegerabteilungen.

Stenographie
deutsch und polnisch
erteilt nach vereinfachtem System
HENRYK BERMAN
Informationen und Anmeldungen jetzt
Petrikauer 166, 1. Stock, Front, Tel. 73-13,
täglich von 6—9 Uhr abends.

Werkstatt-Praktikant

Sohn achtbarer Eltern, mit besserer Schulbildung, 18 Jahre alt, per sofort gesucht.

Polskie Zakłady Marconi, Sp. akc.,
ul. Piotrkowska 84.

Oefen und Küchen
Kachel-Schamotte
in verschiedenen Modellen und Gattungen. **Verkauf sämtlicher Baumaterialien** sowie **Schamotte-Ziegel.**
M. Elechnowicz,
1 a Zeromskiego (Panska), 1 a.

Heilanstalt Zawadzka 1
der Spezialärzte für venerische Krankheiten
Tätig von 8 Uhr früh bis 9 Uhr abends,
an Sonn- und Feiertagen von 9—2 Uhr.
Ausschließlich venerische, Blasen- u. Hautkrankheiten
Blut- und Stuhlganganalysen auf Syphilis und Tripper
Konsultation mit Urologen u. Neurologen.
Licht-Heilkabinett. Kosmetische Heilung.
Spezieller Warteraum für Frauen.
Beratung 3 Zloty.

Deutscher Kultur- u. Bildungsverein „Fortschritt"

Theateraufführungen zu niedrigen Eintrittspreisen

für d. Mitglieder d. D.K.u.B.V. „Fortschritt",
der D. S. A. P., der Gewerkschaften
und die Leser der „Lodzer Volkszeitung"

Sonnabend, den 19. Oktober, 8 Uhr abends:
im Saale des Männergesangvereins, Petrikauer 243

„FRIEDERIKE"

Singspiel in 3 Akten v. Ludwig Herzer u. Fritz Löhner
Musik von FRANZ LEHAR

Die Aufführung liegt in den Händen des
Ensembles des Theatervereins „Thalia"

Die Preise der Eintrittskarten sind recht bedeutend ermässigt
u.zw. auf 4.—, 3.—, 2.50, 2.—, 1.50, 1.— Zl.

Der Vorverkauf findet in der Administration der „Lodzer Volkszeitung", Petrikauer 109, von 9 bis 7 Uhr abends statt

Kino „UCIECHA" Limanowski (Alexandrowska) Nr. 36

Heute und folgende Tage:

„Die Liebe der Mädchen aus der Music-Hall"

mit **BILLE DOVE** in der Hauptrolle. ▲ Ab Dienstag, den 22. Oktober: **„Donaufürstin"**

Beginn der Vorstellungen: täglich um 5 Uhr, Sonnabends u. Sonntags um 12 Uhr.
Preise der Plätze: An Wochentagen: 1. Platz — 1 Zl., 2. — 75 Gr., 3. — 50 Gr.
Sonnabends und Sonntags: 1,20 Zl., 90 und 70 Gr.

Anzeigen haben in der „Lodzer Volkszeitung" **stets guten Erfolg!**

Miejski
Kinematograf Oświatowy
Wodny Rynek (róg Rokicińskiej)
Od dn. 15 do dn. 21 października.
Dla dorosłych początek seansów o godz. 18.45 i 21
w soboty i w niedziele o godz. 16.45, 18.45 i 21
Dla młodzieży początek seansów o godz. 15 i 17
w soboty i w niedziele o godz. 13 15
BURZA NAD AZJĄ
(POTOMEK CZINGIS CHANA).
Audycje radjofoniczne w poczek. kina codz. do g. 22
Ceny miejsc dla dorosłych I—70, II—60, III—30 gr
„ „ „ młodzieży I—25, II—20, III—10 gr

Große Auswahl inländ. u. ausländ. Kinderwagen, Metallbettstellen, amerik. Wringmaschinen, Polstermatratzen, sowie Drahtmatratzen „Patent" nach Maß für Holzbettstellen kann man am billigsten u. vorteilhaftesten kaufen im
Fabriklager
„Dobropol"
Lodz, Piotrkowska 73,
im Hofe. Tel. 58-61.

Hallo! Hallo!
Rufen Sie Nr. **1.63-30** an „Pogotowie Krawieckie KIERSZA"
Zeromskiego 91, Eckladen wo Sie sofort gereinigt erhalten:
Anzüge z. Preise v. Zl. 3.—
Kleider „ „ „ 2.80
Paletots „ „ „ 3.—
einschließlich Abholung und Zustellung mittels Expreßboten. Wäscht, färbt, arbeitet um, wendet und stopft in allerkürzester Zeit.

Zahn Arzt
I. GITIS
Glowna Nr. 41
Empfängt:
morgens von 9—10.30 Uhr
nachm. „ 3—9

Billig! **PELZWAREN** Billig!
aller Art in rohem und fertigem Zustande
I. OPATOWSKI NOWOMIEJSKA 5 Tel. 46 08.

Theater- u. Kinoprogramm.

Städtisches Theater Freitag „Rivalen" Sonnabend „Mira Efros"; nächste Premier „Artisten"
Apollo: „Polizeimeister Tagiejew"
Capitol: „Der Patriot"
Casino: „Ein starker Mensch"
Corso: „Der Flieger in den Flammen"
Grand Kino: „Zirkusprinzessin"
Kino Oświatowe „Sturm über Asien"
Luna: „Die erste Frau im Leben"
Odeon u. Wodewil: „Tempo! Tempo!"

Tagesneuigkeiten.

Weshalb werden wir gehaßt?

Ja, weshalb? Weshalb sind so viele, viele nicht bei uns, uns feindlich, gegnerisch, gehässig gesinnt? Kürzlich traf ich einmal mit einem „wohlsituierten" Herrn der bürgerlichen Gesellschaft zusammen. Der sprach entzückt von der Schönheit seiner Stadt. Nur eins habe ihm dort so besonders mißfallen: daß nämlich auf den Bänken in den schönen öffentlichen Garten- und Parkanlagen so viele Arbeitslose herumsäßen. Das sei doch kein Anblick für eine Stelle, wo man sich erholen will. Ich bezwang meine tiefe innere Erregung über so viel Sozialhochmut, verabschiedete mich schnell und dachte über die gehörten Worte nach. Sollte ich wirklich dem einzelnen Manne, der sie gesagt hatte, grollen? Sprach er nicht als typischer Vertreter der bürgerlichen Gesellschaft? Letzterer sind Armut und Elend, Not und Jammer etwas „Unangenehmes". Sie sehen so etwas nicht gern. Das fällt ihnen auf die Nerven. Das ist ihnen „peinlich". „Hier ein Almosen und dann schleunigst fort."

Ja, worauf beruht solches Verhalten? Auf dem Nicht-Wollen, daß es besser werde. Auf dem Bestreben, die bestehenden Zustände möglichst zu erhalten, auf daß man selbst in seinem „heiligsten" Besitz, seinen „heiligsten Rechten" und Vorrechten nicht erschüttert werde. Man fürchtet die Masse der Proleten. Weshalb? Weil man deren Recht auf Gleichberechtigung versteht. Weil man den Schrei des Proletariats nach gleichem Recht für alle menschlich durchaus begreiflich und verständlich findet. Man ist halt „Mensch", dafür hat man „Religion" . . . „gelernt". Und im übrigen schadet ja auch solche innere, rein theoretische Menschlichkeits-Solidarität nichts, sofern man ihr nur nicht praktisch nachgibt. Da liegt der Unterschied.

Einige, manche sagen sich: das Proletariat hat recht mit seinen Forderungen, und da ich das einsehe, trete ich auf seine Seite und kämpfe mit ihm, Schulter an Schulter, als Sozialdemokrat. Und die anderen, so viele, viele sagen sich: die Masse hat recht, und wenn sie ihre Forderungen durchsetzen sollte, dann wehe „mir" und „uns", dann ade du heutiges großes soziales Unrecht, dem „ihr" und „wir" das verdanken, was wir „sind" und „haben", und deshalb — weil sie recht hat — die Masse bekämpft mit aller Schärfe.

H. G.

Ins Ausland darf nur gute Butter ausgeführt werden.

Bekannt ist die Tatsache, daß das Ausland den aus Polen stammenden landwirtschaftlichen Produkten seit einiger Zeit mit großem Mißtrauen entgegensieht. Gewissenlose Exportunternehmer in Polen haben durch Lieferung von minderwertigen und oft bereits verdorbenen Produkten das Vertrauen des Auslandes zu den früher gern gekauften landwirtschaftlichen Erzeugnissen Polens stark untergraben. Um diesem unlauteren Handel eine Grenze zu legen und die ausländischen Absatzmärkte nicht ganz zu verlieren, hat die Regierung zunächst die Butterausfuhr auf dem Verordnungswege zu normieren versucht. Der „Dziennik Ustaw" vom 16. Oktober enthält in dieser Frage zwei Verordnungen. Während es in der ersten Verordnung heißt, daß für ins Ausland ausgeführte Butter ein Ausfuhrzoll erhoben wird, enthält die zweite Verordnung, die als Ergänzung der ersten betrachtet werden kann, die Bestimmung, daß falls sich der Exporteur durch eine Bescheinigung des Exportverbandes ausweisen kann, daß die von ihm ausgeführte Butter von entsprechender Güte gewesen ist, so wird ihm die entrichtete Zollgebühr zurückerstattet. Durch diese Maßnahme glaubt die Regierung, die Ausfuhr von schlechten Buttersorten zu unterbinden.

Schön weit haben wir's gebracht! Das Ausland bekommt die gute Butter, während die Erzeuger selbst sich mit ranzigem Zeug zufriedengeben sollen. Wäre es da nicht besser gewesen, eine Verordnung über eine genaue Kontrolle der Buttererzeugung und Butterausfuhr herauszugeben? Dadurch hätte nicht nur das Ausland gute polnische Btter, sondern auch die Einwohnerschaft Polens.

Der Stadtrat für die Arbeitslosen.

Ein Dringlichkeitsantrag der P. P. S. angenommen. — Wahl der Schätzungskommissionen für die Einkommensteuer.

Auf der Tagesordnung der gestrigen Stadtratsitzung befand sich nur ein Punkt, und zwar Wahl der Mitglieder der Schätzungskommissionen für die Einkommensteuer. Doch hat diese Sitzung durch die Annahme eines Dringlichkeitsantrages der P. P. S., in dem die energische Einleitung einer Unterstützungsaktion für die Arbeitslosen gefordert wird, sehr an Bedeutung für die Arbeiterschaft gewonnen.

Die Sitzung wurde eröffnet und geleitet vom Vizepräses des Stadtrats Reinhold K l i m. Bei der Eröffnung wies Vizepräses Klim darauf hin, daß die Sitzung deshalb einberufen worden sei, da die Kadenz der bisherigen Schätzungskommissionen zu Ende sei und die neuen Kommissionen deshalb gewählt werden müßten.

Nunmehr schritt der Stadtrat zur Wahl der Mitglieder der Schätzungskommission für die Einkommensteuer. Eine diesbezügliche Liste von Namen wurde vom Referenten verlesen und ohne Debatte angenommen. Die Namen der Kommissionsmitglieder veröffentlichen wir in der morgigen Nummer unserer Zeitung.

Nachdem dieser einzige Punkt der Tagesordnung erledigt war, brachte die Fraktion der P. P. S. einen Dringlichkeitsantrag folgenden Inhalts ein: Der Stadtrat von Lodz möge beschließen: Der Magistrat wird aufgefordert, bei der Regierung energische Schritte einzuleiten, um der arbeitslosen Bevölkerung von Lodz finanzielle Hilfe sowie Lebensmittel- und Beheizungsunterstützung zukommen zu lassen. Als Begründung zu diesem Antrag wurde angeführt: Die im ganzen Lande seit längerer Zeit andauernde Industriekrisis, die in Lodz ganz besonders scharfe Formen angenommen hat, hat es dazu geführt, daß gegenwärtig bereits über 20 000 Arbeitslose in Lodz gezählt werden. Diese Leute haben absolut keine Hoffnung auf eine Erwerbsmöglichkeit und stehen ohne jegliche Mittel zum Leben da. Die Regierung, deren Pflicht es ist, den Arbeitslosen zu Hilfe zu kommen, und dies ganz besonders während einer so schweren wirtschaftlichen Krise, hat einen ganz klaren ablehnenden Standpunkt eingenommen: **alle Kredite für die städtischen Selbstverwaltungen zur Beschäftigung von Arbeitslosen wurden von der Regierung abgelehnt und obendrein wurden in derselben Zeit noch großen Massen von Arbeitslosen die staatlichen außerordentlichen Unterstützungen entzogen.** Durch diese hoffnungslose Lage hat innerhalb der Arbeiterfamilien, die ohne jegliche Erwerbsmöglichkeiten sind, große Verzweiflung Platz gegriffen, gehen sie doch dem hereinbrechenden Winter ohne Arbeit, ohne Mittel zum Leben und ohne Hoffnung auf Hilfe entgegen.

Der Antrag wurde mit den Stimmen der Stadtratmehrheit angenommen. Damit fand die Sitzung ihr Ende.

Kontrollversammlungen der Jahrgänge 1904 und 1889.

Morgen, um 9 Uhr früh, haben sich die Soldaten der Reserve und des Landsturmes mit und ohne Waffe (Kategorie A, C, D bzw. A, C, C1 und C2), die im Jahre 1904 geboren sind, im 2., 3., 5., 8., 9. und 11. Polizeikommissariat wohnen und deren Namen mit den Buchstaben Gp—Gz und Ch beginnen im Lokal des P. K. U. Lodz-Stadt I in der Nowo-Targowa 18 der Kontrollkommission zu stellen. Ferner haben sich zu stellen die im Jahre 1889 geborenen Soldaten der Reserve und des Landsturmes aller obengenannten Kategorien, die im 4. Polizeikommissariat wohnen und deren Namen mit den Buchstaben P, R, S und T beginnen, und zwar im Lokal des P. K. U. Lodz-Stadt II in der Nowo-Cegielniana 51. Mitzubringen sind das Militärbuch, die Mobilmachungskarte und andere Militärpapiere. Reservisten, die inzwischen ihren Beruf gewechselt oder durch den Besuch von speziellen Schulen bzw. Kursen ein wissenschaftliches Diplom erlangt haben, müssen die Dokumente mitbringen. Wer sich nicht stellt, wird bestraft. (W)

Anmeldung der Männer des Jahrganges 1909.

Morgen, in der Zeit von 8,15 morgens bis 3 **Uhr** nachmittags, haben sich im Lokal des Militärbureaus in der Petrikauer 212 alle im Jahre 1909 geborenen jungen Männer zu melden, die im Bereiche des 4. Polizeikommissariats wohnen und deren Namen mit den Buchstaben M, N, O, P, R und S beginnen. Mitzubringen ist der Paß oder der Geburtsschein bzw. ein Ausweis, ferner die Registrierungskarte und das Schulzeugnis. Handwerker haben außerdem noch eine Bescheinigung der Innung vorzuweisen. Wer sich dieser Anmeldung entzieht oder nicht rechtzeitig erscheint, wird mit 500 Zloty oder 6 Wochen Haft bestraft. (W)

Die neuen Forderungen der Hauswächter.

Vor kurzem fand in unserer Stadt ein Kongreß der Delegierten der Berufsverbände der Hauswächter statt, auf dem die Lohn- und Arbeitsbedingungen eingehend besprochen wurden. Nach den Referaten der einzelnen Delegierten wurde auf Antrag der Lodzer Delegation eine Entschließung nachstehenden Inhalts angenommen: Die zum Kongreß der Delegierten der Hauswächter Versammelter

„A. S. Der Unsichtbare".

Von **Edgar Wallace.**

(58. Fortsetzung)

Im großen und ganzen hatte dieser Phantasiedieb etwa dieselben Gefühle und Gedanken ausgedrückt wie Scottie in Wirklichkeit. Aber Scottie hatte etwas vergessen, er erinnerte sich jetzt.

„Ich habe ja nichts von meiner Mutter gesagt!"

Aber bei genauerer Ueberlegung erkannte er, daß das kein allzu großer Fehler war. Er mußte doch auch noch etwas in Reserve haben für den nächsten Besuch. Aber er wollte nichts dem Zufall überlassen und ging in die nächste Bahnhofsbuchhandlung.

„Haben Sie nicht irgendein Buch mit dem Titel ‚Gerettet durch ein Kind' oder ‚Nur ein Verbrecher'?"

„Nein," sagte der junge Mann, „wir führen keine Kinderbücher."

„Das ist das richtige Wort, mein Sohn", erwiderte Scottie.

27.

Andy erzählte Stella Nelson bei seinem nächsten Besuch, was er mit Scottie und Mrs. Crafton-Bonsor erlebt hatte.

Er hatte seine Pflicht getan, Mrs. Crafton-Bonsor konnte jetzt nicht mehr im Zweifel über den wahren Charakter ihres Freundes sein. Aber diese Warnung schien die entgegengesetzte Wirkung auf die Dame gehabt zu haben, als die Polizei beabsichtigte.

„Vielleicht versucht sie, ihn zu bekehren", meinte Stella und zwinkerte mit den Augen. „Schlechte Leute haben immer eine unwiderstehliche Anziehungskraft für romantische Damen. Ich will deshalb nicht sagen, daß Scottie ein schlechter Mensch oder daß Mrs. Bonsor besonders mit Phantasie begabt ist. Ich kann mich auf sie besinnen. Sie kam mit ihrem großen Wagen nach Beverley Green und fuhr hier zwei schöne Fliederbüsche um. Scottie hat mir später ihren Namen genannt. Es ist doch auch schließlich nichts dabei, wenn er einmal mit ihr zusammen speist."

„Er ist mittags zum Tee und zum Abendessen bei ihr", protestierte Andy. „Soviel ich weiß, frühstückt er auch dort! Ich kümmere mich nicht um Scotties leichtsinnige Abenteuer. Die Dame ist gewarnt und damit ist meine Verantwortlichkeit zu Ende. Aber trotzdem —"

„Vielleicht liebt er sie", sagte sie lächelnd. „Sei nicht böse, Scottie ist mir schon immer ein wenig romantisch vorgekommen."

„Das kann ich nicht leugnen. Wenn ich nur an sein Alibi denke —"

„Aber Andy! Uebrigens wirst du mit der Dame zusammenkommen."

„Ich werde mit ihr zusammenkommen?" fragte Andy überrascht.

Stella nickte feierlich.

„Scottie hat mir einen Brief geschrieben und angefragt, ob er sie nicht einmal zum Essen mitbringen dürfte, und ich habe natürlich zugestimmt. Ich beschrieb sie meinem Vater ungefähr und er schüttelte sich vor Entsetzen. Ich glaube, er wird heute abend irgendeine Verabredung vorschützen. Deshalb ist es um so wichtiger, daß du hier bist."

„Soll das heißen, daß Scottie die Kühnheit hatte, sich selbst mit seiner Juwelendame hier zum Abendessen einzuladen?" fragte er ungläubig.

Es mußte wohl so sein, denn am Abend machte Andrew Macleod die Bekanntschaft der Dame, die er vor Scottie hatte warnen lassen.

Mrs. Crafton-Bonsor trug ein enganliegendes, pflaumenfarbiges Samtkleid, das gefährlich tief ausgeschnitten war. Andy war sehr erstaunt über ihren Anblick.

Noch niemals hatte er so viele Steine und Kostbarkeiten zugleich als Schmuck einer einzigen Dame gesehen. Von dem Diamantendiadem in ihren roten Haaren bis zu den Diamantenagraffen ihrer Schuhe war sie einfach überwältigend. Wenn ein Raja in seiner vollen Staatskleidung mit all seinen Juwelen neben ihr gestanden hätte, wäre er von ihr in den Schatten gestellt worden.

Scottie war guter Laune und heiter. Sein Stolz war so aufrichtig und echt, daß Andy sehr verwundert war.

„Darf ich Sie meiner Freundin, Mrs. Crafton-Bonsor, vorstellen?" sagte er. „Dies ist Doktor Macleod, Mirabel." („Mirabel!" wiederholte Andy für sich. Er war sprachlos.) „Doktor Macleod und ich haben manchen Streit, ich möchte fast sagen Kampf, miteinander ausgefochten, aber ich bin ihm deshalb nicht böse. Auf seine Veranlassung hin wurden Sie vor mir gewarnt. Das war ja auch ganz in der Ordnung."

Er nahm Andys Hand und schüttelte sie kräftig.

Mrs. Bonsor aber sah Andy nur kühl und eisig mit ihren blauen Augen an.

„Darf ich Sie auch mit Miß Nelson bekannt machen, Mirabel?" Ein Ring glänzte an seinem Finger, als er die Damen einander vorstellte.

„Ich freue mich, Sie kennenzulernen", sagte Mrs. Bonsor ohne große Begeisterung. „Jeder Freund des Professors — Professor Bellinghams — ist auch mein Freund." Dabei schaute sie Andy an.

Es war ein etwas steifer und förmlicher Beginn und Stella hatte doch gehofft, daß es ein vergnügter und heiterer Abend werden würde. Aber während des Essens kam ihr plötzlich zum Bewußtsein, daß Mrs. Crafton-Bonsor eifersüchtig auf sie war. Inzwischen hatte diese Dame ihren früheren Argwohn und Widerwillen gegen Andy überwunden und plauderte liebenswürdig mit ihm.

Aber nun wurde Scottie von Eifersucht geplagt. Der sonst so nüchterne Mann, dessen Bescheidenheit sein größter Vorzug war, trug heute zwei Ringe mit großen Diamanten. Andy sah nicht zu genau hin, er wußte ja, daß Scottie keine gestohlenen Juwelen trug, die in den Zeitungen genau beschrieben worden waren.

„Jawohl, nächste Woche werde ich wieder in meine Heimat zurückfahren", sagte Mrs. Crafton-Bonsor und sah dabei auf Scottie. „Ich hatte eine angenehmere Zeit, als ich vermuten konnte, aber ich muß mich doch auch einmal wieder nach meinem schönen Heim in Santa Barbara umsehen. Die Rasenflächen sind allein so groß wie der ganze Ort hier. Ich habe dem Professor eine Photographie gezeigt, er war ganz begeistert davon. Wenn man natürlich ein so herrliches Besitztum hat, muß man auch dort wohnen." Wieder schaute sie auf Scottie, aber er betrachtete das Tischtuch und sah in diesem Augenblick so bescheiden aus, daß Andy beinahe laut aufgelacht hätte.

„Ich hoffe, daß Ihnen die Reise nicht zu einsam verläuft", meinte Andy. „Sie werden unseren Freund, den Professor, sehr vermissen."

„O ja", Mrs. Bonsor räusperte sich.

Scottie schaute jetzt auf.

(Fortsetzung folgt.)

verlangen: 1. Die Einführung von Abrechnungsbüchern, die auf Grund der bestehenden Vorschriften von allen Arbeitgebern ausgegeben werden müssen, im Beruf der Hauswächter aber noch nicht eingeführt sind. Durch die Einführung dieser Bücher, in die alle Löhne, die Dauer des Dienstverhältnisses usw. eingetragen werden müssen, kann verschiedenen Konflikten vorgebeugt werden. 2. Im Falle der Arbeitsunfähigkeit, des Alters oder eines Unfalles muß der Hauswächter, wenn er 10 Jahre auf einem Grundstück beschäftigt war, eine lebenslängliche Rente und freie Wohnung bis zu seinem Tode erhalten. 3. Wenn ein Hauswächter ohne Grund entlassen wird, so muß ihm der Hausbesitzer je einen Monatslohn für jedes Jahr seiner Beschäftigung auszahlen. 4. Nach 10jähriger Beschäftigung kann der Hauswächter nicht mehr entlassen werden, wenn er in dieser Zeit seinen Pflichten gewissenhaft nachgekommen ist. Der Entlassungsgrund kann nur von einem Gericht festgestellt werden. 5. Wenn ein Hauswächter stirbt, so üben die Angehörigen, Frau und Kinder, seine Funktionen aus, bleiben in derselben Wohnung und erhalten den vollen Lohn. 6. Eine Krankheit, die bis 6 Monate dauert, kann nicht als Entlassungsgrund gelten, wenn die Angehörigen des Hauswächters dessen Obliegenheiten übernommen haben. 7. Der Hauswächter darf wegen Zugehörigkeit zum Berufsverband nicht entlassen werden. 8. Der Hauswächter muß Urlaub erhalten: nach einem Jahre 8 Tage und nach drei Jahren 15 Tage. 9. Die Hauptverwaltung des Berufsverbandes der Hauswächter wird aufgefordert, an zuständiger Stelle Schritte zur Versicherung der Hauswächter gegen Arbeitslosigkeit zu unternehmen. (W)

Sitzung der Verwaltung des Angestelltenverbandes der Gemeinnützigen Anstalten.

Gestern fand eine Verwaltungssitzung des Verbandes der Angestellten gemeinnütziger Anstalten statt, in der über verschiedene die Mitglieder dieses Verbandes betreffende Fragen beraten wurde. Zunächst referierte der Vorsitzende Wojdan über die Angelegenheit der Angestellten der Heilanstalt „Kochanowka", indem er darauf hinwies, daß der Leiter von „Kochanowek", Dr. Starzynski, keinerlei Verständnis für die Bedürfnisse der Angestellten zeige. Die Angestellten müßten zwölf Stunden täglich arbeiten, während die Entlohnung sehr minimal und die Beköstigung ebenfalls schlecht sei. Es wurde beschlossen, in einem neben der Heilanstalt gelegenen Lokal eine Versammlung der Angestellten abzuhalten, sowie die Angelegenheit dem Bezirksarbeitsinspektor zwecks Abschluß eines Sammelvertrages zu übergeben. Darauf wurde die Frage des Organisationsstatuts für die städtischen Angestellten besprochen. Es wurde darauf hingewiesen, daß dieses vom Magistrat ausgearbeitete Organisationsstatut bis jetzt vom Wojewodschaftsamt nicht bestätigt worden sei, was unter den Magistratsangestellten große Beunruhigung hervorrufe. Es wurde beschlossen, sich an das Wojewodschaftsamt mit der Bitte um beschleunigte Bestätigung des Statuts zu wenden. Des weiteren wurde beschlossen, dem Magistrat einige Wünsche betreffend die Angestellten der Krankenhäuser und der städtischen Gaswerke zu übermitteln. Zum Schluß wurde noch die Frage der Schornsteinfeger besprochen, wobei festgestellt wurde, daß es gelungen ist, einem Schornsteinfeger, der wegen Verbandstätigkeit entlassen wurde, wieder Arbeit zu verschaffen. (p)

Die Gewerbescheine für 1930

müssen, wie aus einem Rundschreiben des Finanzministeriums an die Finanzämter hervorgeht, im Laufe der Monate November und Dezember d. J. von allen Gewerbetreibenden ausgekauft werden. Die Gebühren für die Gewerbescheine (Handelspatente) sind für 1930 die gleichen wie im laufenden Jahre unter Hinzurechnung eines 15prozentigen Zuschlages zugunsten der Industrie- und Handelskammer und der Handwerkerkammer, 30 Prozent zugunsten des Magistrats und 25 Prozent zugunsten der Handwerkerschulen. Außerdem wird zu diesen Gebühren auch noch ein Zuschlag von 10 Prozent für fiskalische Abgaben erhoben. (p)

Telephon-Nummer 2-90 — Rettungsbereitschaft.

In der städtischen Rettungsbereitschaft wurde ein zweiter Telephonapparat Nr. 28-90 installiert. Dieser Apparat dient jedoch nur für Nebengespräche, während der Anruf zu Unfällen unter Nr. 2-90 zu erfolgen hat.

Steigerung der Spareinlagen in der Postsparkasse.

Die Steigerung der Spareinlagen in der polnischen Postsparkasse schreitet weiter fort. Der September weist eine weitere erhebliche Steigerung sowohl des Sparkapitals als auch der Anzahl der aktiven Sparbücher aus. Das auf Grund von Sparbüchern der Postsparkasse eingezahlte Spargeld erzielte zum Ultimo September d. Js. 154 860 143 Zloty, steigerte sich somit im Vergleich zum Vormonat um 2 424 737 Zloty. Am 30. September d. Js. gab es in der P. K. O. 387 232 aktive Sparbücher. Im Laufe des September hat die P. K. O. 13 126 neue Sparbücher verausgabt. Die Steigerung des Sparkapitals in der P. K. O. belief sich in den ersten neun Monaten d. Js. auf 32,5 Millionen Zloty, wobei sich die Steigerung der Sparbücher auf 88 889 belief.

Die polnische Ausfuhr im September.

Nach den provisorischen Angaben des statistischen Hauptamtes ist die polnische Ausfuhr im September gegenüber dem Vormonat um 203 242 Tonnen bzw. 18 686 000 Zloty zurückgegangen und betrug 1 996 345 Tonnen bzw. 262 031 000 Zloty. Im einzelnen verminderte sich die Lebensmittelausfuhr um 17 994 000 Zloty, die Holzausfuhr um 3 679 000 Zloty und die Kohlenausfuhr um 4 298 000 Zloty. Dagegen stieg die Ausfuhr von Textilwaren um 1 576 000 Zloty und Oelsaaten um 4 822 000 Zloty.

Unsere Abendschulen.

Die Revolverblätter unserer Gegner mit den Fajdanacjaschreibern an der Spitze reiten seit längerer Zeit gegen das ernste Streben unseres Magistrats scharfe Attacke. Ihr schmutziger Geifer greift alle Gebiete an, da sie überall den gerechten Geist, der ja das Gegenteil von ihren diktatorischen Gelüsten bildet, nicht dulden können. Doch die Phrasen jener Kritzeleien können durchaus nicht die Verdienste unseres Stadtparlaments, welches ja bekanntlich von der sozialistischen Mehrheit regiert wird, schmälern. In den letzten Tagen erschien in einem der Reptilienblätter unserer Stadt ein Schmutzartikel, welcher die Schulabteilung des Magistrats angreift. Die Vorwürfe, die der erwähnte Artikel in höchst jämmerlicher Form bringt, sind so wenig stichhaltig, ja nichts als sich aufbäumende Demagogie, so daß wir darauf nicht eingehen werden. Die beste Antwort für jene Schreier wird der im folgenden gegebene Ueberblick über den Stand der Abendschulen in unserer Stadt sein. Gleich am Anfang unserer Ausführungen müssen wir auf das Entschiedenste betonen, daß das Abendschulwesen seit der Uebernahme der Stadtgeschäfte durch den gegenwärtigen Magistrat große Fortschritte gemacht hat. Sowohl der Unterrichtsgang als auch die Frequenz haben sich wesentlich gebessert. Wir stehen jetzt am Anfange eines neuen Schuljahres, auch heuer hat die Schulabteilung vom Magistrat wiederum ernstes Bestreben an den Tag gelegt, um die Fortbildungsarbeit zu heben, die unsere werktätige Jugend auf das entsprechende geistige Niveau stellen soll, damit Handel und Gewerbe die entsprechenden Arbeiter erhalten. Das Abendschulwesen unserer Stadt zerfällt in Abend-Volksschulen, in Kurse für Erwachsene, Schulen für geistig Zurückgebliebene, Schulen für Taubstumme und in die Fachwerkschulen. In diesem Schuljahre haben wir neun Abendvolksschulen mit 36 Klassen und 1278 Schülern. Die Schülerzahl ist im Vergleich zum Vorjahre um 275 gestiegen. Dabei sei aber des Besonderen zu nennen, daß sich unter den erwähnten Schulen die vom hiesigen Magistrat geschaffene deutsche Abendschule befindet, die 150 Schüler zählt. Der gleichfalls an dieser Schule bestehende Kursus für Analphabeten hat 26 Hörer. Für Analphabeten bestehen im Ganzen 7 Kurse, die 529 Hörer besuchen. Hier ist die Hörerzahl um 204 gestiegen. Die Schule für geistig Zurückgebliebene besuchen 36 Schüler (im Vorjahre 24), die der Taubstummen 46 (im Vorjahre 38). Wesentliche Fortschritte legt das Fachschulwesen an den Tag. Hierin hat die Schulabteilung ab Magistrat wirklich viel geleistet. Vor allem gestaltet sich der Unterricht programmäßig, es wird also zielbewußt gearbeitet, um tatsächlich die werktätige Jugend zu gebrauchsfähigen Arbeitern für den Handel und das Gewerbe heranzubilden. Besonderen Nachdruck legt die Schulabteilung des Magistrats auf die praktischen Arbeiten. So sind in diesem Schuljahre fünf große prächtige Zeichensäle eröffnet worden, die unter fachmännischer Leitung stehen und die ausschließlich den Fachwerkschulen zur Verfügung gestellt worden sind. Zwei große Handwerkstätten, Pomorska 46/48 und Wodna 34, dienen den Fachwerkschülern für den praktischen Unterricht. Die Gruppe der Metallarbeiter wurde im Interesse der Lehrfortschritte geteilt. Sie zerfällt jetzt in besondere Klassen für Drechsler und Gießer sowie Klempner und Schmiede. Fernerhin wurden die Tapezierer von den Tischlern isoliert, um so die Vertiefung der Spezialisierung besser durchzuführen. Von nicht zu unterschätzender Wichtigkeit ist die Einführung der Gruppe für Konsumarbeiter, dadurch gerade soll der Stand unserer Lebensmittelgenossenschaften gebessert werden, denn die diesbezügliche Schulung der Arbeiter wird zweifellos auf den Entwicklungsgang der Lebensmittelgenossenschaften fördernd wirken. In den weiblichen Fachwerkschulen wird jetzt auch Kochunterricht gelehrt. Die jungen Mädchen erhalten somit gleichsam die praktische Ausbildung für ihren Hausstand. Die Schulabteilung hat fernerhin fachkundige Visitatoren angestellt, durch die derUnterrichtsgang in den Schulen das entsprechende Gepräge erhält, also auf das gewünschte Niveau gebracht wird. Die Fachwerkschulen zerfallen zunächst in männliche und weibliche. Die männlichen Fachwerkschulen sind auf 12 Werkgruppen segriert, die auf 30 Klassen mit 4600 Schülern entfallen. Die Schülerzahl ist seit dem verflossenen Schuljahre um 244 gestiegen. Die weiblichen Fachwerkschulen zerfallen in Werkgruppen, die 15 Klassen mit 2482 Schülerinnen zählen. Insgesamt haben wir die stattliche Zahl von 63 Abendschulen mit 8071 Schülern und Schülerinnen.

Das Schreiertum muß im Hinblick auf die Fortschritte, die das Abendschulwesen in den letzten zwei Jahren gemacht hat, verstummen. Es ist ernste Arbeit geleistet worden, die den Stand der Abendschulen wesentlich gehoben hat. Die Phrasen jener Maulhelden können daher auch nicht die diesbezüglichen Verdienste der roten Stadtwirtschaft, die für jene Herren so verpönt ist, in den Schatten stellen. R-ch.

Die Wahl Pastor Löfflers bestätigt.

In der gestrigen Sitzung des Konsistoriums in Warschau wurde die am 6. Oktober erfolgte Wahl Pastor Löffers zum Pastor der St. Matthäigemeinde bestätigt.

40 Straßenkilometer in diesem Jahre neu beleuchtet.

Entsprechend dem vom Magistrat ausgearbeiteten Plane wurden in diesem Jahre folgende Straßen mit elektrischem Licht versehen: Szpitalna, Kunitzera, Sw. Kazimierza, Sw. Jozefa, Niciarniana (Widzew), Lomna, Wojtowska, Lelewela, Wysockiego und Mila (Chojny). Insgesamt wurde die elektrische Lichtanlage auf 40 Straßenkilometer durchgeführt. Davon entfallen auf Widzew gegen 9 Kilometer, Chojny — 7 Kilometer und Baluty — 17 Kilometer; der Rest entfällt auf das Stadtzentrum. Die verkehrsreicheren Straßen werden mit 500-Watt-Lampen beleuchtet werden, wie dies auf der Petrikauerstraße der Fall ist.

Die Jahrhundertgeschichte d. St. Trinitatisgemeinde
von Pastor **G. Schedler.**
Zu erhalten in der Kirchenkanzlei zu St. Trinitatis und in den Buchhandlungen von Nickel und Renner.

Warnung vor Betrügern!

Die Steuerabteilung des Magistrats ist an die Versendung von Deklarationen zur Angabe der Steuern für das Jahr 1930 herangetreten. Für diese Deklarationen wird keine Gebühr erhoben. Es ist dem Magistrat jedoch zur Kenntnis gelangt, daß bei den Hausbesitzern und -verwaltern Leute vorsprechen, die sich als Magistratsbeamte ausgeben und für Drucke mit der Aufschrift „Wykaz Komornego i swiadczen" Gelder verlangen. Die Steuerabteilung des Magistrats warnt vor diesen Betrügern und bittet, diese der Polizei zu übergeben.

Brand einer Garn- und Abfallniederlage.

Gestern früh entstand in der Garn- und Abfall-Niederlage von Helem Lublinski, Cegielnianastraße 75, ein Brand. Als der 2. Zug der Freiwilligen Feuerwehr am Brandort erschien, stand das ganze Parterregebäude, in dem sich die Niederlage befand, in hellen Flammen. Nach dreistündiger Löscharbeit gelang es, das Feuer zu unterdrücken, das alle in der Niederlage aufgespeicherten Garn- und Abfallvorräte vernichtete. Der Sachschaden beträgt 3000 Dollar und ist, wie es heißt, durch Versicherung nicht gedeckt. Die Ursache des Brandes konnte bisher nicht festgestellt werden. Eine Untersuchung ist im Gange.

Von einem Auto überfahren.

Vor dem Hause Sienkiewiczastraße 59 wurde gestern vormittag um 11 Uhr die dort wohnhafte Katarzyna Grzela von einem Auto überfahren. Als der Chauffeur das von ihm verursachte Unglück sah, floh er mit dem Auto und entkam unerkannt. Zu der schwerverletzten Grzela wurde die Rettungsbereitschaft der Krankenkasse gerufen. (p)

Am Scheinwerfer.

„Rhizinus" bracht es an den Tag.

Auf eine ungewöhnliche Weise wurde von der Polizei eine Diebin überführt, welche im Juweliergeschäft Stiller in Kattowitz einen Diebstahl ausführte. Die Täterin, eine gewisse Eleonore C. aus Dombrowy Gorny, welche sich jetzt vor dem Kattowitzer Gericht zu verantworten hatte, wurde eines Tages in dem fraglichen Geschäft vorstellig und ließ sich eine Menge Trauringe vorlegen. Sie täuschte einen Ankauf vor, wobei sie der Verkäuferin erzählte, daß sie in kürzester Zeit heiraten werde. Sie ließ eine weitere Kollektur Ringe heranschaffen und eignete sich in der Zeit, wo sich die Verkäuferin vom Auslagetisch entfernte, einen Ring im Werte von etwa 60 Zloty an.

Nach längerer Auswahl legte die C. einen Ring zur Seite und ersuchte die Verkäuferin, diesen für sie zurückzubehalten, da sie nicht im Besitz der notwendigen Geldsumme sei, sondern diese herbeischaffen wolle. Der fehlende Ring wurde aber inzwischen auch schon vermißt und die verdächtige Käuferin einer Leibesvisitation unterzogen. Diese tat sehr entrüstet und wies alle Verdächtigungen ab. Die Polizei nahm die Sache in die Hand und griff zu einer Radikalkur.

Da nämlich die Verkäuferin mit positiver Bestimmtheit behauptete, daß der Ring nur von der C. entwendet worden sein konnte, lag die Annahme vor, daß die C. den Ring ganz einfach in einem unbeobachteten Moment hinuntergeschluckt hatte. Sie bekam also im Polizeigewahrsam eine beträchtliche Dosis Rizinusöl eingeflößt, welches sie trotz heftigen Sträubens hinunterwürgen mußte. Man behielt nun die Verdächtigte in Polizeigewahrsam, um das „Resultat" dieser eigenartigen Methode zur Ueberführung der Uebeltäterin abzuwarten.

Es zeigte sich nach einiger Zeit, daß die Polizei die Sache geschickt eingeleitet hatte, denn das verschwundene Ringlein kam plötzlich wieder zum Vorschein. Die Spitzbübin konnte trotz ihres Zornes und der Wut über das Mißgeschick nicht länger leugnen. Sie bekannte sich bei einer solchen klaren „Beweisführung" zu dem Diebstahl und gab an, aus Not gehandelt zu haben. Auch vor dem Gericht war die Täterin geständig. Die Strafe lautete auf 2 Wochen Gefängnis. Es erfolgte eine Umwandlung der Gefängnishaft in eine Geldstrafe.

Selbstmordversuch einer Dreizehnjährigen.

In der vorgestrigen Nacht vernahm der Wächter des Hauses Petrikauer 163 ein Stöhnen, das aus einem Stalle kam. Er öffnete die Stalltür und sah, wie sich ein Mädchen in Schmerzen wand. Neben ihr lag eine Flasche mit Karbolsäure. Ein Arzt der Rettungsbereitschaft ordnete die Ueberführung der Selbstmörderin, der 13jährigen Zofja Aramska, nach dem Radogoszczer Krankenhause an.

Im Hause Solnastr. 12 trank der 19jährige Arbeits-

Hast Du die
„Friederike“
schon gesehen?

lose Leon Wojcikiewicz eine giftige Flüssigkeit. Es wurde die Rettungsbereitschaft alarmiert, deren Arzt Gegenmittel anwandte und jede Lebensgefahr beseitigte. (W)

Der heutige Nachtdienst in den Apotheken.

M. Epstein, Petrikauer 225, M. Bartoszewski, Petrikauer 95, M. Rosenblum, Cegielniana 12, Gorfeins Nachf., Wschodnia 54, J. Koprowski, Nowomiejska 15. (p)

Aus dem Gerichtssaal.

Ein Wechseldiskonteur zu 1 Jahr Gefängnis verurteilt.

Am 28. Juni d. Js. übergab Jakob Landsberger einem gewissen Jakob Grünstein 6 Wechsel auf die Gesamtsumme von 800 Zloty, damit dieser sie diskontiere und das dafür erhaltene Geld sofort Landsberger übergebe. Grünstein nahm die Wechsel und ließ sich 2 Wochen lang nicht bei Landsberger sehen. Bei der ersten Begegnung versprach Grünstein, am nächsten Tage das Geld zu bringen, was er jedoch nicht tat, weshalb er auf Verlangen Landsbergers verhaftet wurde. Gestern hatte er sich nun vor dem Bezirksgericht zu verantworten und wurde zu 1 Jahr Gefängnis mit Rechtsverlust verurteilt. (W)

Vom Handelsgericht.

Die Handelsabteilung des Lodzer Bezirksgerichts erklärte gestern auf Grund einer Forderung der Gläubiger die Weberei und Färberei von Oskar Jähnen in Jerzow, Kreis Brzeziny, für fallit. Der Bevollmächtigte der Firma stellte bereits im Januar 1928 die Zahlungen ein, doch gelang es ihm damals, bei den Gläubigern einen Zahlungsaufschub zu erlangen. Diese Zeit benutzte der Inhaber der Firma, um die Fabrik fiktiv an Otto Julius Brauer verschreiben zu lassen, was im September 1928 geschehen ist. Diese Machination wurde jedoch von den Gläubigern aufgedeckt und das Gericht erklärte die Firma, beginnend vom 30. September 1928 für fallit.

In derselben Sitzung der Handelsabteilung wurde die Warenhandlung von Abram Rosenzweig in Lodz, Traugutta 2, mit dem Datum des 20. September 1929 für fallit erklärt.

Ebenfalls für fallit erklärt wurde die Textilwarenhandlung von Salomon Weingarten, Petrikauer 50, und zwar mit dem Datum des 2. Oktober 1929.

Aufgehoben wurde das Falliment der Firma „Universul“, Konfektionswarenlager in der Nowomiejska 17, deren Besitzer Leib Berel und Szyja Bendel sind. Die Besitzer der Firma sind mit den Gläubigern zu einer Einigung gelangt.

Ein Zahlungsaufschub wurde der Firma „Ubiorpol“, Nowomiejska 6, gewährt.

Vom Arbeitsgericht.

Wegen Nichteinhaltung des Achtstundentages.

Die in der Ziegelei der Ferdinand Königschen Erben in der Mysliwska 29 beschäftigten Arbeiter hatten sich seinerzeit beim Arbeitsinspektor des 13. Bezirks darüber beschwert, daß die Verwaltung der Ziegelei sie dazu zwinge, 16 Stunden am Tage zu arbeiten. Nach Durchführung einer Untersuchung hatte der Inspektor die Angelegenheit dem Gericht übergeben. Das Arbeitsgericht hat nun den Verwalter der Ziegelei, Sigismund Hawel, zu 50 Zloty Geldstrafe verurteilt. (W)

Wetterbericht

der Wetterwarte am Deutschen Gymnasium.

17. Okt.	Luftdruck in mm	Lufttemp. Celsius	Luftf. Proz.	Windrichtung	Windstärke m s	Grad der Bewölkung
7 U.	742,6	+ 2,8	89	SO	1	bewölkt
13 U.	742,8	+ 13,0	91	SW	1	„
21 U.	744,0	+ 10,5	95	W	1	„

Temperaturschwankungen: höchste Temperatur + 13,2
tiefste Temperatur + 2,3
Regenmenge in mm 0,0

Hast Du für die
„Friederike“
schon Eintrittskarten?

Kunst.

Das Konzert von Vasa Prihoda. Heute findet in der Philharmonie das angekündigte Konzert von Vasa Prihoda statt. Am Klavier begleitet den Künstler Charles Cerne. Beginn um 9 Uhr abends.

Tanz-Matinee von Musia Dajches. Die angekündigte Tanz-Matinee von Musia Dajches findet am kommenden Sonntag, den 20. d. M., um 12 Uhr mittags, im Saale der Philharmonie statt. An dieser Matinee nimmt der beliebte Schauspieler des Städtischen Theaters, Michal Znicz, teil. Eintrittskarten zum Preise von 1 bis 5 Zloty verkauft die Kasse der Philharmonie.

Sport.

L. Sp. u. Tv. — W. K. S.

Am kommenden Sonntag kommt vor dem Liga-Aufstiegspiel L. Sp. u. Tv. — Legja (Posen) auf dem W. K. S.-Platz ein Korbball-Freundschaftsspiel L. Sp. u. Tv. I — W. K. S. I zum Austrag.

Wenn der Tormann einen Elfer schießt.

Bei einem belgischen Verein der ersten Klasse, Tournhut, verfügt der Tormann über einen ausgezeichneten Schuß; er wurde auch stets bei gegebenen Elfern zur Durchführung des Strafstoßes beordert. Unlängst gab es wieder einen Penalty, und als der Tormann mit langen Schritten das Feld durcheilte, um zum Elfmeterpunkt zu kommen, pfiff der Schiedsrichter ab und fragte den Torhüter: „Sie wollen den Elfer schießen?“ Nachdem die Frage bejaht worden war, antwortete der junge Schiedsrichter: „Das können Sie nicht, denn Sie haben nicht die Dreß der Feldspieler an.“ Es blieb also nichts anderes übrig, als daß der Tormann auf dem Felde einen Dreßwechsel vornahm, dann den Elfer einschoß, worauf unter dem Gelächter des Publikums die Umkleidekomödie fortgesetzt wurde. Es fehlte nur noch, daß der Schiedsrichter verlangte, der Tormann habe auch, sofern er die 16-Meter-Goalgrenze überschreitet, um einen Ball wegzukicken, sich ebenfalls die Dreß eines Feldspielers anzuziehen.

Weltmeister Mazairac von Szamote geschlagen.

Bei dem internationalen Radrennen in Warschau wurde der Pole Szamote in der Gesamtbewertung Erster, während der holländische Weltmeister Mazairac nur den zweiten Platz belegte.

Der neue Inspektor

So heißt unser neuer Roman, mit dessen Abdruck wir am Sonntag beginnen. Dieser ausgezeichnete Familienroman ist das neue Werk von Robert Misch, der sicherlich für unsere Leser kein Fremder sein wird. Das Werk aus seiner Feder ist für jedermann ein Genuß; seine Schilderungen sind voll von farbigen Bildern und packenden Geschehnissen; die Leser werden mit Begeisterung jede Fortsetzung verfolgen. Dem Reiz dieses neuen Werkes wird sich keiner entziehen können; ein kraftvoller Roman, dessen Gestalten klar und deutlich gezeichnet sind. Ein wirklich erfreuliches Werk in unserer Zeit des Hastens und Jagens; nur ungern trennt man sich von den guten Leuten, man lebt mit ihnen und freut sich, daß die Geschichte zu einem glückverheißenden Ende fürt.

Aus dem Reiche.

Eine Nervenkranke verursacht einen Brand.

Die Krankenkasse bringt die Kranke erst nach geschehenem Unglück in ein Krankenhaus.

Die Einwohner von Chojny wurden Dienstag abend gegen 9 Uhr durch einen lichten Schein auf ein Feuer aufmerksam gemacht. Wie es sich herausstellte, brannte das Wohnhaus des Mitgliedes der D. S. A. P. Gen. Richard Seidlitz in der Postempowastr.3. Der Brand war durch die nervenkranke Frau des Gen. Seidlitz verursacht worden, die während eines Tobsuchtsanfalls die brennende Naphthalampe auf das Bett warf. Im Nu bildete das Bett ein einziges Flammenmeer und bald hatte sich das Feuer auch über das ganze Wohnhaus ausgebreitet. Das Feuer griff so schnell um sich, daß es nur mit Mühe gelang, einige Kleidungsstücke zu retten. Da entsprechende Hilfe nicht rechtzeitig zur Stelle war, brannte das Häuschen vollständig nieder. Neben der Wohnungseinrichtung verbrannten auch einige Korzec Roggen, die Seidlitz in diesem Jahre geerntet hatte. Sogar die Winterkohle, die bereits eingesorgt war, fiel dem Feuer zum Opfer.

Schon seit langem bemühte sich Seidlitz bei der Krankenkasse, deren Mitglied er ist, als auch beim Gemeindeamt, um Unterbringung der kranken Frau in eine Nervenheilanstalt. Die Unglückliche wurde wiederholt von schweren Tobsuchtsanfällen befallen, wodurch die Familienmitglieder stets einer großen Gefahr ausgesetzt waren. Alle Bemühungen Seidlitz' blieben jedoch erfolglos. Während die Unterbringung der Kranken in ein Krankenhaus von der Krankenkasse immer wieder hinausgezögert wurde, so wurde sie aber, nachdem das Unglück bereits geschehen war, gleich am Tage darauf in ein Krankenhaus überführt.

Wir können nicht umhin, in diesem Falle gegen die Krankenkasse einen ernsten Vorwurf zu erheben. Wenn es auch bekannt ist, daß freie Plätze in Nervenheilanstalten sehr schwer zu haben sind, so dürften jedoch gefährliche Kranke unter keinen Umständen in den Wohnungen gelassen werden. Obzwar die Krankenkasse in diesem Falle materiell nicht zu belangen ist, so fällt die moralische Verantwortung dennoch auf diese Institution bzw. auf den Arzt, der nicht rechtzeitig die kranke Frau unter ärztliche Obhut gestellt hat.

Ein Kapitel für sich ist die Chojner Feuerwehr, die sich bei diesem Brande, wie übrigens schon oft, sehr unrühmlich ausgezeichnet hat. Nicht etwa deshalb, daß sie nicht zum Brande erschienen wäre. O nein! Bald erscholl in der Abendstille das „Tati-tata“ und die Feuerwehr war da! Doch kam sie nur mit dem Spritzenwagen angefahren, während von einer Wassertonne nichts zu sehen war. Und so standen denn unsere heldenmütigen, braven Chojner Feuerwehrer neben ihrer Spritze, hatten die Hände tief in den Taschen vergraben und . . . schauten dem Feuer zu. Als dann von dem Hause nur noch ein rauchender Trümmerhaufen übrig geblieben war, krochen sie wieder auf ihren Spritzenwagen, noch einmal erscholl das „Tatitata“, und die „heldenmütigen“ Brandlöscher rückten von dannen. O, wie stolz kann Chojny auf seine Feuerwehr sein. . . .

Versäume nicht die
„Friederike“
zu sehen. Die Gelegenheit ist günstig.

Raubmord oder Racheakt in Pabianice?

Gestern abend vernahmen Polizeibeamte in Pabianice einige scharfe Schüsse. Einer der Polizisten, der die Gegend absuchte, wo die Schüsse gefallen waren, stieß in der Baruchstraße auf einen am Boden liegenden Mann. Mit Hilfe einiger herbeigerufener Personen brachte der Polizist den Mann, der noch Lebenszeichen von sich gab, nach der nächstgelegenen Apotheke, wo ihm der Stadtarzt die erste Hilfe erteilte. Sofort nach seiner Einlieferung in das städtische Krankenhaus wurde der Schwerverletzte von dem stellvertretenden Untersuchungsrichter des Lasker Kreises, Fichtenberg, vernommen. Dieser stellte fest, daß es sich um einen gewissen Stanislaw Romualdowski, 31 Jahre alt, handelt, der in Pabianice im Hause Tuszynskastraße 11 wohnt und als Kriegsbeschädigter sich mit der Ersteigerung von Wertgegenständen bei gerichtlichen Lizitationen beschäftigte. Romualdowski erzählte, daß er sich mit einem ihm unbekannten Mädchen nach den Feldern der Baruchstraße begeben wollte, wo er plötzlich von einem Mann gestellt worden sei, der dem Mädchen und ihm Vorhaltungen wegen ihres Aufführens machte. Zwischen ihm und dem Unbekannten sei es zu einer heftigen Auseinandersetzung gekommen, in deren Verlauf letzterer ihn niederschoß. Schwerverletzt spürte er noch, wie der unbekannte Attentäter ihm noch die Brieftasche, die 1000 Zloty Bargeld und verschiedene Dokumente enthielt, aus der Rocktasche zog und zusammen mit dem Mädchen davonging. Er habe daraufhin das Bewußtsein verloren.

Nach diesen Aussagen fiel Romualdowski, der einen starken inneren Bluterguß erlitten zu haben schien, wieder in tiefe Ohnmacht. Die ihn behandelnden Aerzte zweifeln an seinem Aufkommen, da er einen gefährlichen Lungenschuß erhalten hat. Die Polizei fahndet energisch nach dem Täter. (p)

Ein diebischer Inkassent der Wieluner Krankenkasse.

30 000 Zloty unterschlagen.

In der Krankenkasse in Wielun war seit mehreren Monaten ein gewisser Josef Epstein als Inkassent angestellt. Zum Aufgabenkreis Epsteins gehörte die Einziehung der auf die Kreiskassen entfallenden Beiträge, die er der Krankenkassen-Zentrale abzuliefern hatte. In den letzten Tagen hatte Epstein annähernd 30 000 Zloty einkassiert, das Geld aber bis zum gestrigen Tage in der Krankenkassenzentrale nicht abgeliefert. Sofort eingeleitete Erhebungen ergaben, daß Epstein nach Entgegennahme der Krankenkassenbeiträge geflohen sei. Nach dem Defraudanten wird seitens der Polizei eifrig gefahndet. (p)

Noch heute und morgen sind zur
„Friederike“
Eintrittskarten im Vorverkauf zu haben.
(Nummerierte Plätze)

Pabianice. Ein ungetreuer Magistratssequestrator vor Gericht. Am 26. März erschien beim Untersuchungsrichter in Pabianice der dortige Magistratssequestrator Zygmunt Szymanski und meldete, daß ihm eine Brieftasche gestohlen worden sei, in der sich einkassierte Steuergelder befanden. Die sofort eingeleitete Untersuchung ergab, daß kein Diebstahl vorliegt, sondern daß Szymanski sich die Gelder in Höhe von 2800 Zloty angeeignet hat. Es wurde eine Prüfung der Kassenbücher vorgenommen und festgestellt, daß Szymanski einige Eintragungen im Kassenbuch gefälscht hatte. Nach genauer Durchsicht der Bücher konnte festgestellt werden, daß Szymanski insgesamt 4627 Zloty 62 Groschen veruntreut hatte. Gestern hatte sich nun Szymanski vor dem Lodzer Bezirksgericht zu verantworten, das ihn zu einem Jahr Gefängnis und zum Verlust der Rechte verurteilte. (W)

Tomaschow. Selbstmord eines Geisteskranken. Der in der Bozniczastraße wohnhafte 40jährige Fleischer Emanuel Hulak zeigte bereits seit einigen Jahren Merkmale einer Geisteskrankheit. Bei jedem solcher Anfälle suchte er sich das Leben zu nehmen, was von der ihn streng beobachtenden Familie jedesmal rechtzeitig verhindert werden konnte. In letzter Zeit ließ man ihn öfter allein, welche Gelegenheit er an dem Versöhnungstage, als die Familie in der Synagoge war, dazu benutzte, aus der Wohnung zu verschwinden. Er schlug die Richtung nach Petrikau ein und sprang im Dorfe Zawada in den Jablonskischen Mühlenteich. Seine Leiche konnte erst nach mehreren Stunden geborgen werden. (W)

Warschau. Der Fall Lambow, über den wir bereits in unserer gestrigen Ausgabe berichteten, beschäftigt die Oeffentlichkeit noch immer stark. Es scheint jetzt festzustehen, daß der geheimnisvolle Sowjetrusse einen Selbstmordversuch gemacht hat, nachdem ihm die vor einem Monat erbetene Aufenthaltsgenehmigung für Polen verweigert worden war. Aus seinen Papieren geht hervor, daß er sich etwa ein Jahr lang in Paris aufgehalten und mit der dortigen Sowjetvertretung anscheinend in engen Beziehungen gestanden hat. Darauf deuten besonders Briefe hin, in denen Lambow von der Sowjetbotschaft zur Besprechung eingeladen wurde. In den letzten zwei Monaten scheint er in Paris als Kraftwagenführer tätig gewesen zu sein. Auf seiner Reise aus Paris soll er sich in Begleitung seiner Frau und seines Kindes sich befunden haben, die jedoch ohne Aufenthalt in Warschau nach Sowjetrußland weitergereist seien.

Stanislau. Ein Wüstling. Im Walde zwischen Rudniki und Bilcza überfiel ein gewisser Jurko Bodnar mit der Waffe in der Hand eine gewisse Rosalie Dawidcuk und versuchte, sie zu vergewaltigen. Der Dawidcuk gelang es jedoch, sich frei zu machen und die Flucht zu ergreifen. Der Wüstling feuerte ihr einen Schuß nach und tötete sie auf der Stelle. Bodnar wurde festgenommen und der Polizei zugeführt.

Tschenstochau. Bau eines Autobus-Bahnhofs. Um die chaotischen Zustände zu regeln, die im Autobusverkehr herrschen, ist auch hier beschlossen worden, einen Autobusbahnhof zu erbauen. Den Bau wird eine Warschauer Baufirma ausführen. Der Bahnhof wird eine Wartehalle für 150 Personen, Räume für das Büfett und die Aufbewahrung von Handgepäck aufweisen. Die Baukosten werden sich auf 200 000 Zloty belaufen. (W)

Graudenz. Der Aeroplan ohne Flügel. Auf dem Militärflugplatz bei Graudenz ereignete sich vorgestern eine schreckliche Katastrophe. In den Nachmittagsstunden stieg der Pilot-Unteroffizier Kasimir Raczkowski zu einem Fluge auf. Als er sich bereits in einer Höhe von 1000 Metern befand, verlor die Maschine den rechten Flügel. Der Apparat legte sich um und stürzte ab. Unteroffizier Raczkowski war sofort tot.

Bücherschau.

Eben Ezer. Eine Jahrhundertgeschichte der evangel. St. Trinitatisgemeinde zu Lodz von Pastor Gustav Schedler. Die Broschüre, knapp 100 Seiten stark, bietet viele Erinnerungen aus der Geschichte der Stadt Lodz. Das deutsche Volksleben hat sich in früheren Jahren um die Kirchengemeinde bewegt und die Geschichte der St. Trinitatisgemeinde bietet nicht allein kirchlichen, sondern auch lokalgeschichtlichen Stoff. Sie enthält eine Anzahl Bildnisse, statistische Angaben usw. und ist bei einem Verkaufspreis von 2 Zloty durchaus nicht auf Erwerb berechnet. Indem wir das Erscheinen dieser Broschüre notieren, können wir nur kurz auf ihren Inhalt eingehen. Wir stehen auf dem Standpunkt, daß Religion Privatsache eines jeden einzelnen sei. Die Beeinträchtigung der Freiheit des Einzelnen in Religionsfragen bedeutet für uns die Einschränkung der Gewissensfreiheit. Wir nehmen für uns immer das Recht in Anspruch, in Kirchenfragen einzugreifen, wenn von irgendeiner Seite die Kirche zu **Polonisierungszwecken benutzt wird, oder aber wenn Vertreter der Kirche sich das Recht anmaßen, in politischen oder wirtschaftlichen Kämpfen mitzusprechen.**

Eine Stelle der Broschüre verdient hervorgehoben zu werden. Sie lautet: „.... Andererseits hat aber auch die Gemeinde ein gewisses Anrecht (?) auf die Gestaltung einer Tageszeitung, die von ihren Gliedern gelesen wird. Es muß z. B. eine Gemeinde befremden, wenn eine Tageszeitung, die sonst kirchlichen Fragen gegenüber recht freundlich erscheint, in ihren Bilderbeilagen, gewöhnlich auf der ersten Seite, recht zweifelhafte Bilder bringt, um dann womöglich auf einer weiteren Seite auch ein Bild aus dem kirchlichen Leben zu berücksichtigen, oder wenn eine andere Zeitung sich sonst für jede christliche Stimme verschließt, **dagegen mit Vorliebe manches, was gegen evangelisches Christentum ist, bringt.**"

Wir müssen betonen, daß die Tagespresse keineswegs der Zensur von irgendeiner Seite unterliegen kann. Für die speziellen Anschauungen der Kirche gibt es ja spezielle Blätter. Der erwähnte Absatz aus der Broschüre läßt ein wenig den Willen zu einer solchen Zensur durchblicken und geht u. E. **über den Rahmen des Wünschbaren hinaus.** J.

Eisenbahn-Fahrplan.

Gültig ab 1. Oktober 1929.

Lodz-Fabrikbahnhof.

Abfahrt:	Ankunft:
2.00 nach Warschau, Skarzysko, Lemberg	1.20 aus Warschau
4.45 Eilzug nach Warschau	5.05 aus Warschau
6.40 nach Koluszki (Eilanschluß nach Warschau)	6.52 aus Koluszki
7.45 Eilzug nach Warschau	7.28 aus Koluszki
8.30 nach Koluszki (an Sonn- und Feiertagen)	8.42 aus Koluszki
10.05 nach Galkuwek, Tomaschow, Skarzysko	9.45 aus Koluszki
10.50 nach Koluszki	11.12 aus Warschau
12.05 nach Koluszki (Eilanschluß nach Warschau, Kattowitz)	12.17 aus Koluszki
14.20 nach Warschau, Kattowitz	12.47 aus Galkuwek
15.40 nach Koluszki	14.07 aus Warschau
16.10 nach Galkuwek, Tomaschow, Ostrowiec	16.04 aus Koluszki
16.35 nach Warschau, Kattowitz	16.25 aus Warschau
17.35 nach Koluszki	17.47 aus Warschau
18.30 nach Koluszki (Eilanschluß nach Warschau)	19.25 aus Galkuwek
19.05 nach Warschau	20.23 aus Warschau
20.31 nach Koluszki, Bielitz	20.42 Eilzug aus Warschau
21.05 nach Warschau	22.52 aus Warschau
23.15 nach Warschau, Kattowitz, Lemberg	

Lodz-Kalischer Bahnhof.

Abfahrt:	Ankunft:
0.20 nach Kutno (Anschluß nach Danzig und Gdingen)	1.50 aus Warschau
2.05 nach Posen	2.46 aus Ostrowo
3.02 nach Warschau	6.28 Eilzug aus Posen nach Bentschen
6.37 Eilzug nach Warschau	7.12 aus Posen und Bentschen
7.30 nach Warschau	7.14 aus Kattowitz und Krakau
7.50 nach Posen	7.28 aus Kutno
8.55 nach Koluszki	8.05 aus Gdingen, Danzig und Kutno
9.33 nach Kutno, Posen, Danzig	8.45 aus Ostrowo
12.40 nach Kutno, Danzig	9.26 aus Lemberg über Skarzysko
12.50 nach Posen	10.06 Eilzug aus Warschau
13.20 nach Warschau	12.34 aus Warschau
13.39 nach Warschau	13.15 aus Posen
15.15 nach Kutno, Posen, Danzig	13.25 aus Posen und Bentschen
15.25 nach Posen und Bentschen	18.23 aus Posen
15.50 nach Kutno und Posen	18.50 aus Koluszki
18.41 nach Lowicz	19.16 aus Lowicz
19.30 nach Ostrowo	20.02 aus Danzig, Gdingen und Kutno
20.12 nach Lemberg über Skarzysko	21.40 aus Warschau
20.35 über Alexandrowo nach Danzig und Gdingen	22.01 aus Alexandrowo
21.55 nach Posen und Bentschen	22.58 Eilzug aus Warschau
22.15 nach Kattowitz und Krakau	23.38 aus Posen.
23.06 Eilzug nach Bentschen	

Aus dem deutschen Gesellschaftsleben

Zum hundertjährigen Jubiläum der St. Trinitatisgemeinde. Sonntag, den 20. Oktober, feiert die St. Trinitatisgemeinde das hundertjährige Jubiläum ihres Bestehens. Das Programm ist schon festgesetzt und besteht aus folgenden Teilen: 1. Sonnabend, den 19. Oktober, abends 7 Uhr, Vorfeier; 2. Sonntag, den 20. Oktober, vormittags 10 Uhr, Hauptfeier ohne heil. Abendmahl; 3. um 2.30 Uhr nachmittags Kindergottesdienst; 4. um 4 Uhr nachmittags Feier auf dem Friedhof; 5. um 5.30 Uhr nachmittags Gottesdienst in polnischer Sprache in der Kirche; 6. um 7 Uhr abends Nachfeier. Ausführliche Programme werden beim Eingang in die Kirche und auf dem Friedhof gegen freiwillige Gaben zugunsten der Abtragung der Renovierungsschuld zu erhalten sein.

Radio-Stimme.

Für Freitag, den 18. Oktober:

Polen.

Warschau. (216,6 kHz, 1385 M.)
12.05 und 16.15 Schallplattenkonzert, 17.45 Mandolinenorchesterkonzert, 18.45 Verschiedenes, 22.15 Polizei- und Sportnachrichten.

Kattowitz. (712 kHz, 421,3 M.)
Warschauer Programm.

Krakau. (955,1 kHz, 314,1 M.)
Warschauer Programm.

Posen. (870 kHz, 344,8 M.)
13.05 Schallplattenkonzert, 18 Vokalkonzert, 18.55 Verschiedenes, 20.15 Sinfoniekonzert, 22.45 Tanzmusik.

Ausland.

Berlin. (631 kHz, Wellenlänge 475,4 M.)
11 und 14 Schallplattenkonzert, 15.20 Jugendstunde, 17.20 Unterhaltungsmusik, 18.20 Teemusik, 20 Musikdrama: „Tiefland".

Breslau. (996,7 kHz, Wellenlänge 301 M.)
12.20 und 13.45 Schallplattenkonzert, 16.30 Liederstunde, 20 Musikdrama: „Salome".

Frankfurt. (721 kHz, Wellenlänge 416,1 M.)
13.30 Schallplattenkonzert, 16.15 Konzert, 20 Klavierkonzert der Klassiker, 23.15 Unterhaltungskonzert.

Hamburg. (766 kHz, Wellenlänge 391,6 M.)
13.20 Musikalischer Schulfunk, 14.15 Schallplattenkonzert, 16.15 Norag-Tanztee, 17 Märchenstunde, 17.55 und 22 Konzert, 20 Schauspiel: „Charlotte Stieglitz".

Köln. (1140 kHz, Wellenlänge 263,2 M.)
10.15 Schallplattenkonzert, 13.05 Mittagskonzert, 15 Kinderspielstunde, 16 Kasperlkomödie: „Der Zauberring", 17.35 Vesperkonzert, 20.30 Konzert.

Wien. (577 kHz, Wellenlänge 519,8 M.)
11 Vormittagsmusik, 16 Schallplattenkonzert, 16.45 Akademie, 20 Solistenkonzert.

Deutsche Sozial. Arbeitspartei Polens.

Mitgliederversammlung aller Lodzer Ortsgruppen.

Am Sonntag, den 27. d. M., um 9 Uhr morgens, findet im Saale des Lodzer Stadtrats eine Mitgliederversammlung aller Lodzer Ortsgruppen statt. Die Tagesordnung umfaßt den Bericht über den Vereinigungsparteitag sowie die Angelegenheit der Wohnungen in den vom Magistrat neuerbauten Häusern. **Die Bezirksexekutive.**

Lodz-Zentrum. Verwaltungsmitglieder der Schachsektion. Sonnabend um 6 Uhr abends findet im Parteilokal, Petrikauer 109, eine Verwaltungssitzung statt. Pünktliches und vollzähliges Erscheinen ist Pflicht.

Lodz-Ost. Vorstandssitzung. Freitag, 1o. d. M. um 7 Uhr abends, findet im Parteilokal, Nowo-Targowa 31, eine Vorstandssitzung statt. Die Vorstandsmitglieder werden ersucht, pünktlich und vollzählig zu erscheinen.

Lodz-Nord. Vorstandssitzung. Heute, Freitag, den 18. d. M., abends 7.30 Uhr, findet im Lokale Rajtera 13 eine Vorstandssitzung statt. Die Anwesenheit aller Vorstandsmitglieder ist Pflicht.

Neu-Zlotno. Hiermit wird bekanntgegeben, daß am Sonnabend, den 19. Oktober 1929, um 7 Uhr abends, im Parteilokal, Cyganka 14, eine Mitgliederversammlung stattfindet, in der der Bericht vom Vereinigungsparteitag gegeben wird. Um vollzähliges Erscheinen aller Mitglieder wird ersucht.

Deutscher Sozial. Jugendbund Polens.

Neu-Zlotno. Freitag, den 18. Oktober, 7 Uhr abends findet im Parteilokal, Cyganka 14, ein Unterhaltungsabend statt, zu dem alle Jugendlichen eingeladen sind.

— Ich rate dir, höre nun endlich mit dem Grölen auf, sonst sollst du erleben, daß ich ein Mann bin.
— Bitte, bitte es ist auch höchste Zeit, daß ich was Männliches an dir entdecke.